



AHK

## World Business Outlook Frühjahr 2024

Ergebnisse einer Umfrage bei den deutschen Auslands-  
handelskammern, Delegationen und Repräsentanzen

 **GemeinsamWeltweit**



# Inhalt

Entwicklung der Weltwirtschaft.....	3
Geschäftslage und Geschäftserwartungen .....	6
Risiken für deutsche Unternehmen im Ausland.....	10
Investitionspläne der Unternehmen .....	12
Beschäftigungsabsichten .....	13
Diversifizierung schreitet voran .....	15
Statistischer Anhang.....	17

# Methodik

Der AHK World Business Outlook basiert auf einer regelmäßigen DIHK-Umfrage bei den Mitgliedsunternehmen der Deutschen Auslandshandelskammern, Delegationen und Repräsentanzen (AHKs). Sie erfasst im Frühjahr 2024 die Rückmeldungen von weltweit mehr rund 4.300 deutschen Unternehmen, Niederlassungen und Tochtergesellschaften sowie Unternehmen mit engem Deutschlandbezug. Die Umfrage wurde vom 25. März bis zum 21. April 2024 durchgeführt. 38 Prozent der antwortenden Unternehmen stammen aus dem Bereich Industrie und Baugewerbe, 42 Prozent aus dem Dienstleistungssektor und weitere 20 Prozent sind Handelsunternehmen. Kleinere Unternehmen mit weniger als 100 Mitarbeitern machen 53 Prozent der Antworten aus. 25 Prozent der Unternehmen beschäftigen 100 bis 1.000 Mitarbeiter. Große Unternehmen mit mehr als 1.000 Mitarbeiter haben einen Anteil von 22 Prozent der Befragten weltweit.

49 Prozent sind Tochterunternehmen/Niederlassungen von deutschen Unternehmen, 39 Prozent sind lokale oder (nicht deutsche) internationale Unternehmen ohne Niederlassung in Deutschland und weitere 12 Prozent sind lokale oder (nicht deutsche) internationale Unternehmen mit einer Niederlassung in Deutschland.

# Impressum

**Deutsche Industrie- und Handelskammer**  
Bereich Internationale Wirtschaftspolitik, Außenwirtschaftsrecht

**Herausgeber und Copyright**  
© Deutsche Industrie- und Handelskammer  
Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte  
Telefon 030 20308-0 | Fax 030 20308-1000

DIHK Online : [Homepage](#) | [Facebook](#) | [X \(Twitter\)](#) | [LinkedIn](#) | [Instagram](#) | [Youtube](#)

**Redaktion:** Carolin Herweg

**Grafik:** Sebastian Titze

**Bildnachweis:** <https://www.gettyimages.de/>

**Stand:** Mai 2024

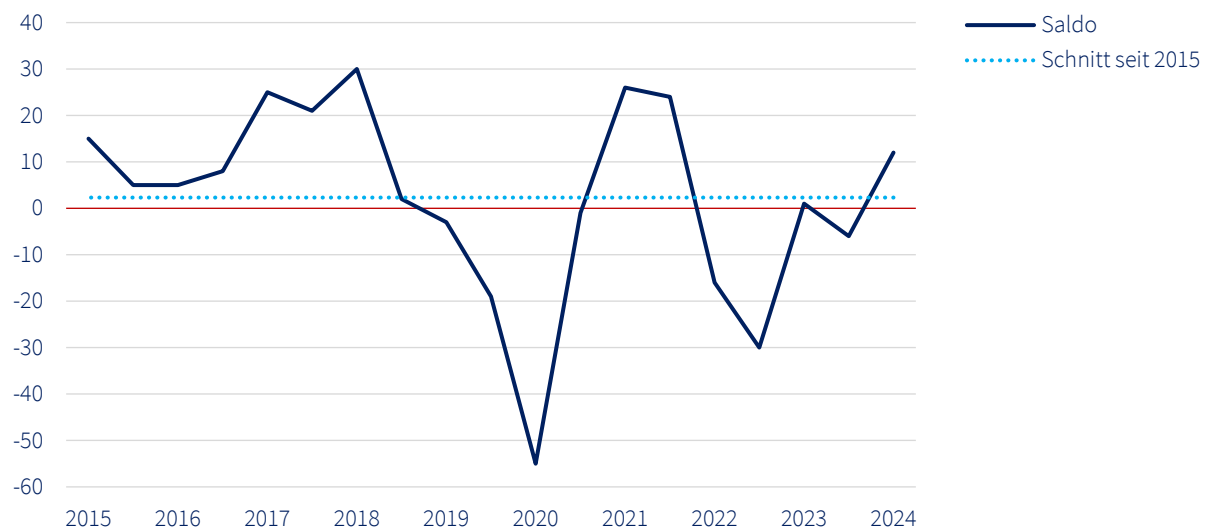
# Entwicklung der Weltwirtschaft

## Konjunkturerwartungen deutscher Unternehmen im Ausland

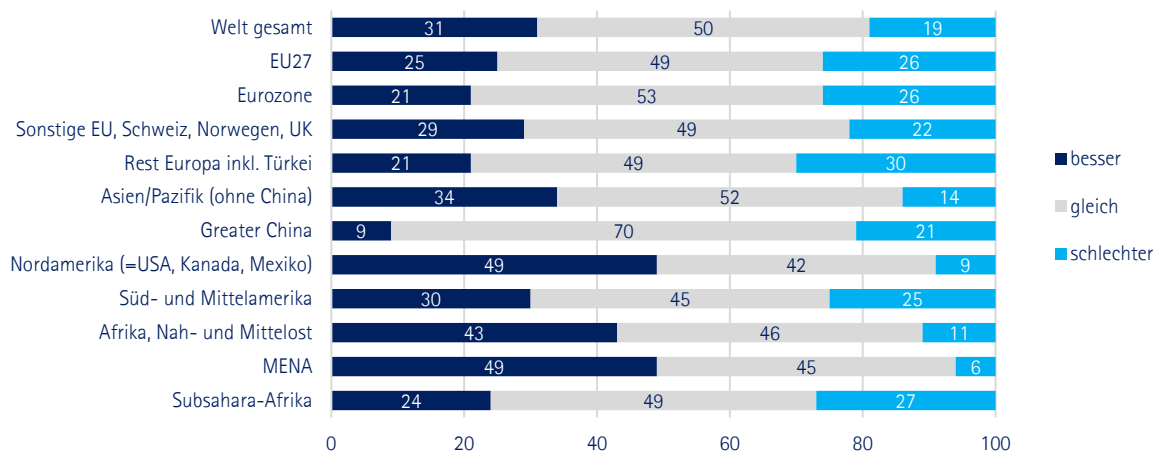
Aus Sicht der deutschen Unternehmen an ihren internationalen Standorten wird sich die Weltwirtschaft in den kommenden zwölf Monaten insgesamt wieder etwas dynamischer als zuletzt entwickeln. Im Frühjahr 2024 blicken die weltweit rund 4.300 von den AHKs befragten Unternehmen deutlich optimistischer auf die wirtschaftliche Entwicklung als noch im Herbst 2023. 31 Prozent der Unternehmen rechnen in den kommenden zwölf Monaten mit einer besseren konjunkturellen Entwicklung an ihren Standorten (Herbst: 22 Prozent). 19 Prozent rechnen hingegen mit einer konjunkturellen Abkühlung vor Ort (Herbst: 28 Prozent). Jedes zweite Unternehmen erwartet ausgehend von der aktuellen Wirtschaftslage eine stabile Entwicklung (Herbst: 50 Prozent). Der resultierende Saldo aus besser und schlechter Bewertungen steigt somit gegenüber dem Herbstwert von minus sechs Punkten auf aktuell zwölf Punkte und dreht damit wieder deutlich in den positiven Bereich. Der Saldo liegt wieder merklich über dem langjährigen Schnitt von zwei Punkten (seit 2015 erfasst). Die Einschätzung der Unternehmen über die wirtschaftliche Entwicklung an ihren internationalen Standorten fällt damit so zuversichtlich aus wie seit zwei Jahren nicht mehr.

Die Weltwirtschaft hat sich zuletzt resilient entwickelt. Die globalen Lieferketten funktionieren trotz der anhaltend ungewissen Sicherheitslage im Roten Meer. Zudem sind die Inflationsraten in vielen fortgeschrittenen Volkswirtschaften gesunken, sodass dort erste Zinssenkungen ab der zweiten Jahreshälfte möglich sind. Auch der private Konsum kann sich in Folge der gesunkenen Inflationsraten sowie gestiegenen Löhnen positiv entwickeln. Risiken bestehen insbesondere darin, dass Inflationsraten wieder steigen könnten, etwa aufgrund steigender Energie- und Rohstoffpreise durch geopolitische Spannungen im Nahen Osten. Auch die anhaltende nachfrageseitige Schwäche der chinesischen Wirtschaft stellt einen Dämpfer für die global agierenden Unternehmen dar.

Konjunkturerwartungen der Unternehmen weltweit (Saldo aus „besser“ minus „schlechter“ - Antworten in Punkten)



### Konjunkturerwartungen der Unternehmen weltweit (Anteil der Nennungen in Prozent)



Hinsichtlich der erwarteten Wirtschaftsentwicklung gibt es bedeutende Divergenzen zwischen den Regionen. Zwar überwiegen im Großteil der Welt die positiven Einschätzungen. In Teilen von Europa in Greater China und in Subsahara-Afrika sind die Konjunkturerwartungen allerdings noch negativ.

In Europa bleiben die Erwartungen für die wirtschaftliche Entwicklung trotz kräftiger Verbesserung zur Vorumfrage verhalten. In der **Eurozone** überwiegen die Unternehmen noch immer, die in den kommenden Monaten von einer weiteren konjunkturellen Abkühlung ausgehen (Saldo minus fünf Punkte nach zuvor minus 29 Punkten, langjähriger Durchschnitt minus ein Punkt). Noch ist der Konsum schwach. Zuletzt haben sich die Inflationsraten allerdings dem Zweiprozentziel der Europäischen Zentralbank (EZB) angenähert, was neben gestiegenen Löhnen zu einer höheren Nachfrage führen kann. Noch sind die Zinsen der EZB hoch, was die wirtschaftliche Dynamik bremst. Zinssenkungen werden jedoch ab Sommer erwartet, was für einen zusätzlichen Impuls in der Wirtschaft führen kann. Die Energiepreise sind weiter gesunken, bleiben im globalen Vergleich allerdings hoch.

Wie bereits im Herbst sind die Unternehmen hinsichtlich der konjunkturellen Entwicklung in Griechenland am optimistischsten (Saldo 29 Punkte). Auch in Italien (Saldo fünf Punkte), Niederlande (Saldo acht Punkte) und Portugal (Saldo neun Punkte) gehen die Unternehmen überwiegend von einer stärkeren Wirtschaftsentwicklung aus. Damit haben sich die Erwartungen insbesondere in Italien deutlich verbessert. Aktuell werden vom italienischen Staat etwa Bauinvestitionen gefördert, die das Wachstum antreiben. In der Slowakei (Saldo minus 38 Punkte) und Slowenien (Saldo minus 39 Punkte) gehen die Unternehmen hingegen eher von einer schwachen Wirtschaftsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten aus.

In der Gruppe der **sonstigen EU-Länder sowie Schweiz, Norwegen und Vereinigtes Königreich (UK)** verbessern sich die Konjunkturerwartungen deutlicher und drehen wieder in den positiven Bereich, d.h. mehr Unternehmen erwarten einen konjunkturellen Auf- anstatt eines Abschwungs (Saldo sieben Punkte nach zuvor minus 27 Punkte, langjähriger Durchschnitt minus acht Punkte). Besonders in Norwegen (Saldo 22 Punkte), Polen (Saldo 17 Punkte) und Schweden (Saldo 15 Punkte) rechnen die Unternehmen mit einem konjunkturellen Aufschwung. Auch im UK erwarten mehr Unternehmen eine Verbesserung der Wirtschaft, nachdem zuletzt hohe Inflationsraten den Konsum noch gedämpft hatten (Saldo 16 Punkte). In Rumänien (Saldo minus 19 Punkte), Ungarn (Saldo minus fünf Punkte) und Tschechien (Saldo minus vier Punkte) sind die Erwartungen hingegen überwiegend negativ. Dort hatte sich die Produktion und der Außenhandel zuletzt schwach entwickelt, auch aufgrund der geringen Dynamik in der Eurozone und Deutschland.

Auch in **Ost- und Südosteuropa (ohne EU, inkl. Türkei)** haben sich die Konjunkturerwartungen gegenüber der Vorumfrage verbessert, der Saldo bleibt allerdings im negativen Bereich (Saldo minus neun nach zuvor minus 20 Punkte, langjähriger Durchschnitt minus 17 Punkte). Unverändert pessimistisch schätzen Unternehmen in der Türkei die Wirtschaftsentwicklung ein (Saldo gleichbleibend minus 18 Punkte). Trotz kräftiger Zinsanhebungen bleibt die Landeswährung Lira schwach, die Inflation im Land hoch. In den Westbalkanstaaten Kosovo (Saldo 13 Punkte), Bosnien und Herzegowina (Saldo fünf Punkte) und Serbien (Saldo fünf Punkte) erwarten Unternehmen eine bessere konjunkturelle Entwicklung als noch vor einem halben Jahr.

Die bereits überwiegend positiven Konjunkturerwartungen der Unternehmen in **Nordamerika (USA, Kanada, Mexiko)** im Herbst haben sich nochmals verbessert und liegen weit über dem globalen Durchschnitt (Saldo 40 nach zuvor 13 Punkten, langjähriger Durchschnitt 14 Punkte). Zwar hat sich das Wachstum der US-Wirtschaft zuletzt etwas abgeschwächt und die Inflationsraten liegen noch immer über dem Zweiprozentziel der US-Notenbank Fed. Trotz der hohen Zinsen ist es aufgrund eines bislang robusten privaten Konsums und Arbeitsmarktes bisher aber nicht zu einer Rezession gekommen.

Auch in **Süd- und Mittelamerika** gehen die Unternehmen wieder überwiegend von einer besseren konjunkturellen Entwicklung in den kommenden zwölf Monaten aus (Saldo fünf Punkte nach zuvor minus zehn Punkten, langjähriger Durchschnitt vier Punkte). In der Vorumfrage im Herbst waren die Unternehmen, die von einer negativen Entwicklung ausgehen, noch in der Überzahl. Bei den rohstoffexportierenden Ländern hatte sich zuletzt die schwache globale Nachfrage nach Rohstoffen bemerkbar gemacht. Insbesondere für Argentinien haben sich die Konjunkturerwartungen im Vergleich zur Vorumfrage aufgehellt, so stark wie in keinem anderen Land (Saldo 55 Punkte nach zuvor minus 29 Punkten). In Brasilien blicken die Unternehmen hingegen wieder pessimistischer auf die kommenden Monate (Saldo acht Punkte).

Im **Asien-Pazifik-Raum (ohne Greater China)** haben sich die Konjunkturerwartungen der Unternehmen gegenüber der Vorumfrage verbessert und liegen über dem globalen Schnitt (Saldo 20 Punkte nach zuvor neun Punkten, langjähriger Durchschnitt zehn Punkte). Trotz teils hoher Zinsen in den Ländern und der Verflechtung zur schwächelnden chinesischen Wirtschaft haben sich die Volkswirtschaften in Asien-Pazifik resilient entwickelt, insbesondere aufgrund eines stabilen Konsums. Wie bereits in der Herbst-Umfrage erwarten Unternehmen insbesondere in Indien eine kräftige Wirtschaftsentwicklung u.a. aufgrund hoher öffentlicher Infrastrukturinvestitionen (Saldo 59 Punkte). In Vietnam (Saldo 40 Punkte), den Philippinen (Saldo 45 Punkte) und Japan (Saldo 28 Punkte) sind die Erwartungen ebenfalls positiv und teils deutlich besser als im Herbst. In Thailand haben sich die Konjunkturerwartungen hingegen abgekühlt und positive und negative Stimmen halten sich die Waage (Saldo Null Punkte). Weiterhin überwiegend pessimistisch blicken Unternehmen an ihren Standorten in **Greater China** auf die wirtschaftliche Entwicklung (Saldo minus zwölf Punkte nach zuvor minus 16 Punkten, langjähriger Durchschnitt zwei Punkte). Noch immer belasten der schwache private Konsum und die Probleme im Immobiliensektor die chinesische Volkswirtschaft.

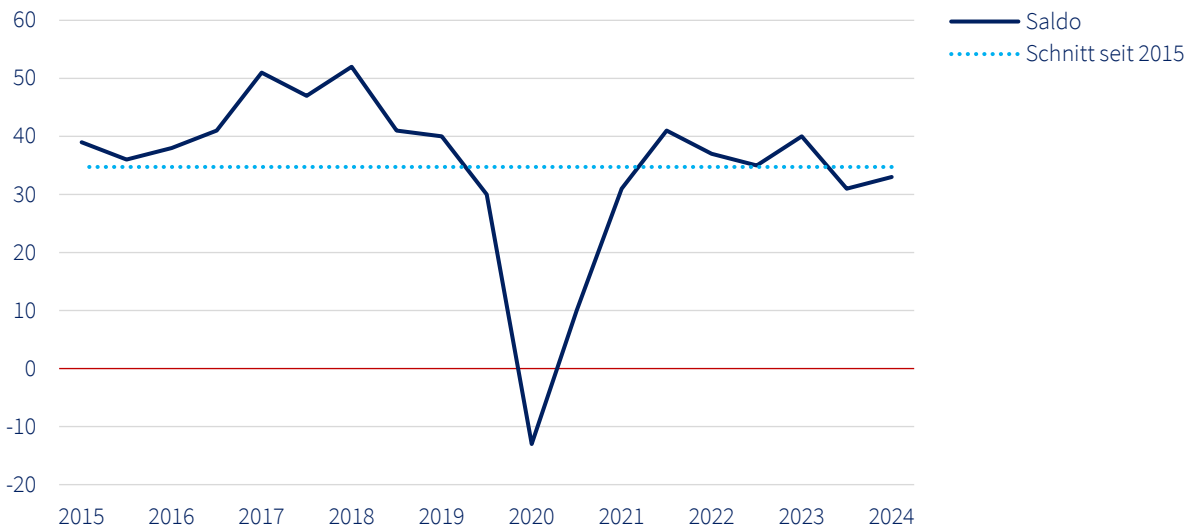
Weltweit am zuversichtlichsten blicken die deutschen Unternehmen derzeit in der **MENA-Region** auf die wirtschaftliche Entwicklung vor Ort. Der Saldo aus besser und schlechter Erwartungen steigt 37 Punkte (Saldo 43 Punkte nach zuvor sechs Punkten, langjähriger Durchschnitt 19 Punkte), trotz des anhaltenden Konflikts in der Region und damit verbundenen Unsicherheit über wirtschaftliche Auswirkungen. Während Unternehmen in Saudi-Arabien (Saldo 58 Punkte) und den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE, Saldo 33 Punkte) mit leichten Abzügen zur Vorumfrage weiterhin von einer guten Konjunkturerwartung ausgehen, haben sich die Erwartungen insbesondere in Marokko (Saldo 52 Punkte) aufgrund eines stabilen Konsums und Tourismus und Ägypten (Saldo 45 Punkte) gegenüber der Vorumfrage verbessert. Nach der Liquiditätskrise im vergangenen Jahr stabilisiert sich die ägyptische Wirtschaft wieder.

In **Subsahara-Afrika** halten sich die Unternehmen mit positiven und negativen Einschätzungen für die konjunkturelle Entwicklung beinahe die Waage. Im Vergleich zur Vorumfrage haben sich die Erwartungen allerdings deutlich verbessert (Saldo minus drei Punkte nach zuvor minus 38 Punkten, langjähriger Durchschnitt minus elf Punkte). Während sich der Ausblick auf die wirtschaftliche Entwicklung generell verbessert hat, bleiben Finanzierungsrisiken etwa aufgrund hoher Schulden in US-Dollar bestehen.

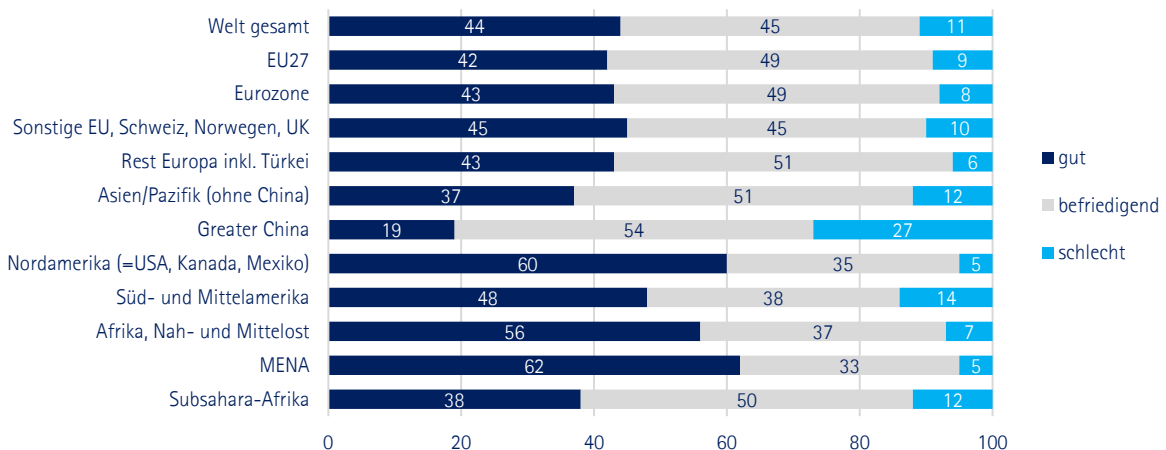
# Geschäftslage und Geschäftserwartungen

Angesichts einer moderat wachsenden Weltkonjunktur und vielerorts sinkender Inflationsraten auf der einen sowie bestehender Unsicherheiten durch geopolitische Risiken auf der anderen Seite berichten die Unternehmen an ihren internationalen Standorten aktuell von einer stabilen **Geschäftslage**. 44 Prozent der Unternehmen (Herbst 2023: 45 Prozent) berichten von einer guten Geschäftslage. 45 Prozent (Herbst 2023: 41 Prozent) berichtet von einer immerhin befriedigenden Geschäftslage. Elf Prozent haben derzeit schlechtlaufende Geschäfte (Herbst 2023: 14 Prozent). Der Saldo aus gut und schlecht Bewertungen steigt im Vergleich zur Vorumfrage minimal von 31 auf 33 Punkte. Damit liegt die Beurteilung der aktuellen Geschäfte weiterhin leicht unter dem Durchschnitt der letzten Jahre von 35 Punkten.

Geschäftslage der Unternehmen weltweit (Saldo aus „gut“ minus „schlecht“ - Antworten in Punkten)



Geschäftslage der Unternehmen weltweit (Anteil der Nennungen in Prozent)



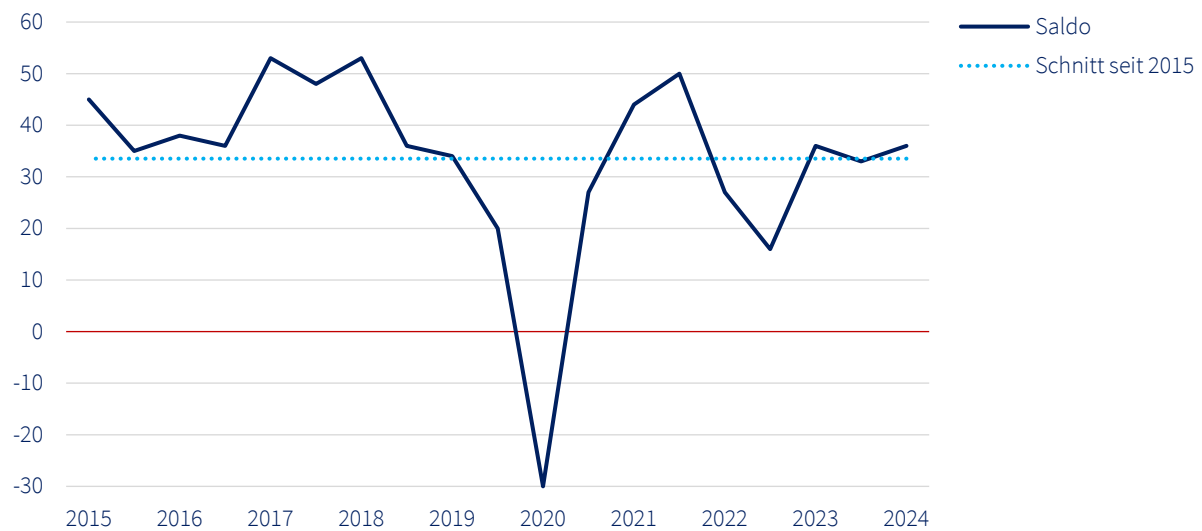
Wie bereits in der Vorumfrage beurteilen Dienstleistungsunternehmen ihre Geschäftslage deutlich besser als Industrie- und Bau- sowie Handelsunternehmen. Während bei den Dienstleistern 48 Prozent von einer guten Geschäftslage und lediglich acht Prozent von einer schlechten Geschäftslage (Saldo 40 Punkte) berichten, laufen

die Geschäfte bei den Industrie- und Bauunternehmen (39 Prozent gut, 13 Prozent schlecht, Saldo 26 Punkte) und Handelsunternehmen (40 Prozent gut, 11 Prozent schlecht, Saldo 29 Punkte) etwas weniger gut.

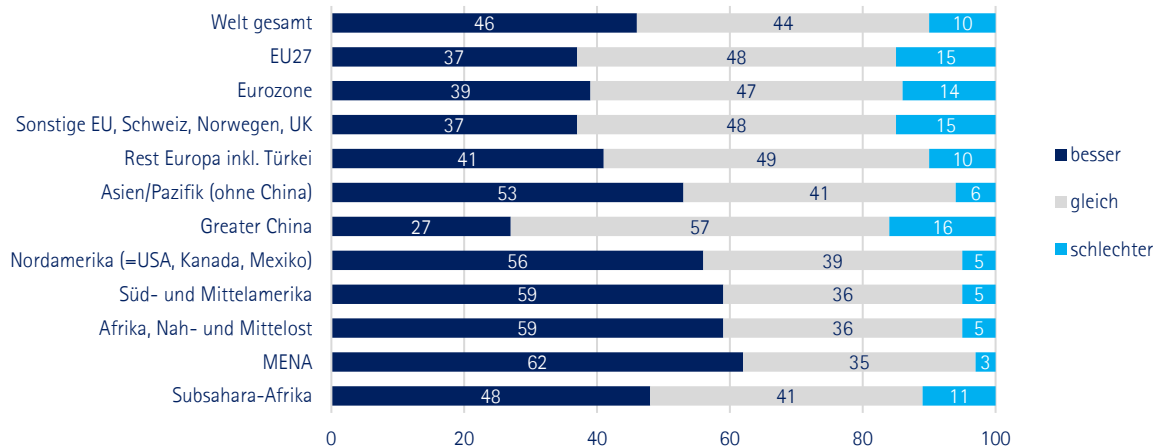
Ähnlich wie die leicht verbesserte Beurteilung der aktuellen Geschäfte, haben sich die **Geschäftserwartungen** der Unternehmen für die kommenden zwölf Monaten etwas aufgehellt im Vergleich zu Herbst 2023. Vielerorts sinkende Inflationsraten, erwartete Nachfragesteigerung durch höhere Löhne sowie Erwartungen über Zinssenkungen lassen die deutschen Unternehmen an ihren internationalen Standorten überwiegend positiv auf die kommenden Monate blicken. 46 Prozent der Unternehmen erwarten bessere Geschäfte (Herbst 2023: 45 Prozent). 44 Prozent gehen von stabilen Geschäften aus (Herbst 2023: 43 Prozent). Lediglich jedes zehnte Unternehmen (Herbst 2023: zwölf Prozent) rechnet mit schlechteren Geschäften. Der Saldo aus besser und schlechter Bewertungen steigt auf 36 (Herbst 2023: Saldo 33 Punkte) – und liegt damit wieder über dem langjährigen Durchschnitt von 34 Punkten. Damit sind die Unternehmen hinsichtlich der zukünftigen Geschäfte ein wenig optimistischer als mit Blick auf die Gegenwart. Zudem sind sie zuversichtlicher, was die eigenen Geschäfte betrifft, als die Entwicklung der Wirtschaft insgesamt – der Saldo der Geschäftserwartungen liegt um 24 Punkte höher als der Saldo der Konjunkturerwartungen.

Auch bei den Geschäftserwartungen zeigen sich die Dienstleistungsunternehmen (Saldo 41 Punkte) zuversichtlicher als Industrie- und Bauunternehmen (Saldo 28 Punkte), sowie Handelsunternehmen (Saldo 31 Punkte).

**Geschäftserwartungen der Unternehmen weltweit** (Saldo aus „besser“ minus „schlechter“ - Antworten in Punkten)



**Geschäftserwartungen der Unternehmen weltweit** (Anteil der Nennungen in Prozent)





In der **Eurozone** haben die Unternehmen weiterhin stabile Geschäfte. Die Beurteilung der Geschäftslage liegt auf dem Niveau der Vorumfrage (Saldo 35 Punkte nach zuvor 36 Punkten, langjähriger Durchschnitt 38 Punkte). Insbesondere in den südlichen Staaten des Euroraum Italien (Saldo 42 Punkte), Portugal (Saldo 53 Punkte) und Spanien (Saldo 54 Punkte) beurteilen die Unternehmen ihre aktuelle Lage besser als noch im Herbst. In Frankreich (Saldo 15 Punkte), der Slowakei (Saldo 28 Punkte) und Slowenien (Saldo 25 Punkte) wird die Geschäftslage hingegen schlechter beurteilt.

Deutlicher haben sich die Geschäftserwartungen gegenüber der Vorumfrage verbessert, sie liegen aber noch unter dem globalen Schnitt sowie dem langjährigen Schnitt für die Region (Saldo 25 Punkte nach zuvor 18 Punkten, langjähriger Durchschnitt 29 Punkte). Zudem sind die Geschäftserwartungen damit zurückhaltender als die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage.

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Unternehmen in den **EU-Staaten außerhalb der Eurozone, sowie Schweiz, Norwegen und Vereinigtes Königreich**. Die aktuelle Geschäftslage liegt mit 35 Saldopunkten etwa auf dem Niveau der Vorumfrage und etwas über dem globalen Schnitt (Herbst 2023: 34 Punkte, langjähriger Durchschnitt 39 Punkte). Von guten Geschäften berichten etwa die Unternehmen in Polen (Saldo 51 Punkte) und UK (Saldo 45 Punkte).

Die Geschäftserwartungen für die Region haben sich deutlich aufgehellt (Saldo 22 Punkte nach zuvor acht Punkten, langjähriger Durchschnitt 25 Punkte). In Norwegen haben sich die Erwartungen deutlich verbessert (Saldo 43 Punkte). Auch in Ungarn erwarten Unternehmen wieder überwiegend bessere Geschäfte in den kommenden Monaten, nachdem sie im Herbst noch überwiegend schlechte Erwartungen hatten (Saldo vier Punkte).

Zwar beurteilen auch in **Ost- und Südosteuropa (ohne EU, inkl. Türkei)** Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage weiterhin gut, die Bewertung fällt aber schlechter aus als vor einem halben Jahr (Saldo 37 Punkte nach zuvor 49 Punkten, langjähriger Durchschnitt 36 Punkte). So hat sich das Geschäftsklima in der Türkei im Vergleich zu Herbst etwas abgekühlt (Saldo 45 Punkte). Für die kommenden zwölf Monate erwarten die Unternehmen in der Region überwiegend eine Besserung – die Geschäftserwartungen steigen im Vergleich zur Vorumfrage (Saldo 31 Punkte nach zuvor 19 Punkten, langjähriger Durchschnitt 19 Punkte).

Seit nunmehr zwei Jahren berichten Unternehmen in **Nordamerika** von einer weltweit weit überdurchschnittlich guten Geschäftslage. Die aktuellen Geschäfte werden ähnlich gut, wie im Herbst beurteilt (Saldo 55 Punkte nach zuvor 56 Punkten, langjähriger Durchschnitt 50 Punkte). Insbesondere die robuste US-Wirtschaft beschert den Unternehmen gute Geschäfte, von denen auch die Nachbarländer Kanada und Mexiko profitieren können. Auf hohem Niveau bleiben auch die Geschäftserwartungen für die kommenden zwölf Monate (Saldo 51 Punkte nach zuvor 50 Punkten, langjähriger Durchschnitt 44 Punkte).

Aus **Süd- und Mittelamerika** berichten die dort tätigen Unternehmen wieder von einer besseren Geschäftslage als in der Vorumfrage, die Bewertung liegt leicht über dem globalen Durchschnitt (Saldo 34 Punkte nach zuvor 23 Punkten, langjähriger Durchschnitt 25 Punkte). Die Bewertung der Lage steigt hier deutlicher als in anderen Regionen. Insbesondere in Argentinien (Saldo 27 Punkte) und Chile (Saldo 21 Punkte) hat sich die Geschäftslage im Vergleich zur Vorumfrage verbessert. Noch deutlicher haben sich die Geschäftserwartungen der Unternehmen verbessert. Sie sind bezüglich künftiger Geschäfte sehr viel optimistischer als in vielen anderen Regionen (Saldo 54 Punkte nach zuvor 38 Punkten, langjähriger Durchschnitt 42 Punkte). Maßgeblich ist der Anstieg der Erwartungen von Brasilien (Saldo 63 Punkte) und Peru (Saldo 67 Punkte) getrieben. Auch in Argentinien haben sich die Erwartungen deutlich verbessert, nachdem im Herbst noch die negativen Stimmen überwogen hatten (Saldo 36 Punkte).

Unternehmen in **Asien-Pazifik (ohne Greater China)** liegen mit ihrer Einschätzung zur Geschäftslage etwas unter dem globalen Schnitt und bewerten diese nur geringfügig besser als im Herbst (Saldo 25 Punkte nach zuvor 23 Punkten, langjähriger Durchschnitt 32 Punkte). Während die Geschäfte für Unternehmen in Japan (Saldo 14 Punkte), Vietnam (Saldo 21 Punkte) und Australien (Saldo 55 Punkte) aktuell besser als im Herbst laufen, fallen die Lagebewertungen für Indien (Saldo 38 Punkte) und Thailand (Saldo 15 Punkte) etwas gedämpfter als im Herbst aus.



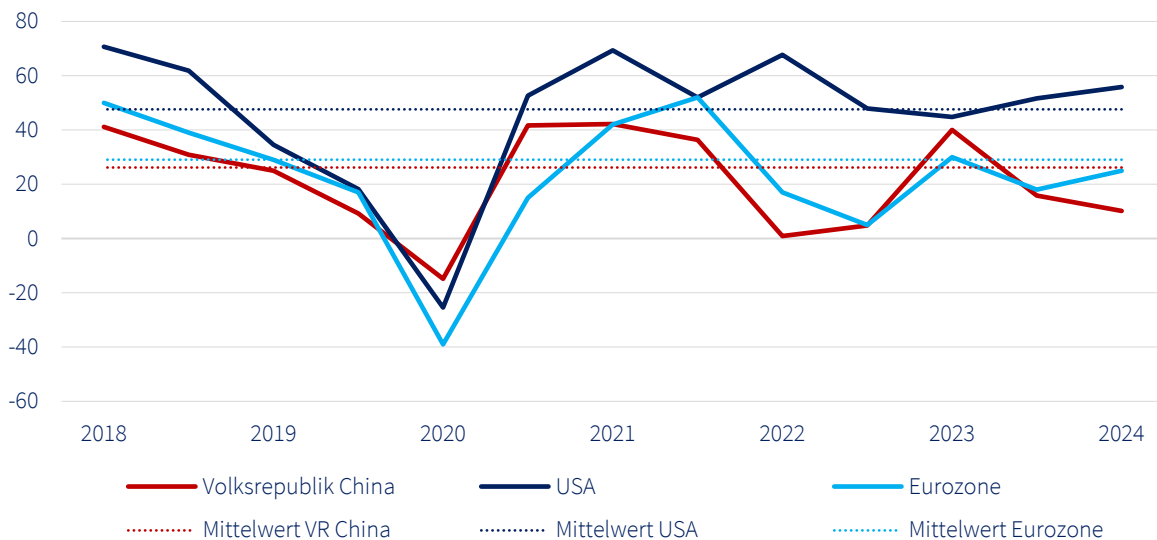
Etwas deutlicher steigen die Geschäftserwartungen für die Region gegenüber der Vorumfrage (Saldo 47 Punkte nach zuvor 40 Punkten, langjähriger Durchschnitt 43 Punkte). Dies ist insbesondere auf die besseren Erwartungen in Vietnam (Saldo 52 Punkte) und Australien (Saldo 55 Punkte) zurückzuführen.

Weiterhin von überwiegend schlecht laufenden Geschäften berichten Unternehmen aus **Greater China**. Der schwache Konsum und die anhaltende Immobilienkrise in China drücken die aktuelle Stimmung. Der Saldo liegt wie in der Vorumfrage im negativen Bereich (Saldo minus acht Punkte nach zuvor minus sieben Punkten, langjähriger Durchschnitt 24 Punkte). Zuletzt wurde die Lage im Frühjahr 2020 zu Beginn der Corona-Pandemie mit minus 37 Saldopunkten noch schlechter beurteilt. Somit bewerten die Unternehmen – wie schon im Frühjahr – ihre Geschäfte in Fernost so schlecht wie derzeit in keiner anderen Region. Mit 11 Saldopunkten fallen die Geschäftserwartungen im Vergleich zur Vorumfrage leicht (Herbst Saldo 16 Punkte, langjähriger Durchschnitt 26 Punkte) und liegen weit unter dem globalen Schnitt (Saldo 41 Punkte).

Im **Mittleren und Nahen Osten sowie Nordafrika (MENA)** laufen die aktuellen Geschäfte für die Unternehmen so gut wie in kaum einer anderen Region (Saldo 57 Punkte nach zuvor 30 Punkten, langjähriger Durchschnitt 36 Punkte). In keiner anderen Region hat sich die Lageeinschätzung der Unternehmen im Vergleich zur Vorumfrage so verbessert. Vor allem in Ägypten (Saldo 69 Punkte) berichten Unternehmen von guten Geschäften, auch die Geschäfte in Saudi-Arabien (Saldo 69 Punkte) und VAE (Saldo 54 Punkte) haben sich auf hohem Niveau nochmals verbessert. Auch für die künftigen Geschäfte haben Unternehmen in der Region so optimistische Aussichten wie in keiner anderen Region (Saldo 60 Punkte nach zuvor 48 Punkten, langjähriger Durchschnitt 48 Punkte). Die Erwartungen liegen weit über dem Durchschnitt.

Auch Unternehmen in **Subsahara-Afrika** berichten von einer deutlich besseren Geschäftslage als im Herbst (Saldo 26 Punkte nach zuvor 17 Punkten, langjähriger Durchschnitt 20 Punkte). So beurteilen etwa Unternehmen aus Südafrika von bessern Geschäften als noch im Herbst (Saldo 32 Punkte). Die Geschäftserwartungen für die kommenden zwölf Monate fallen im Vergleich zur Vorumfrage minimal schlechter aus (Saldo 37 Punkte nach zuvor 40 Punkten, langjähriger Durchschnitt 41 Punkte).

**Geschäftserwartungen der Unternehmen in der Eurozone, China und USA (Saldo in Punkten)**

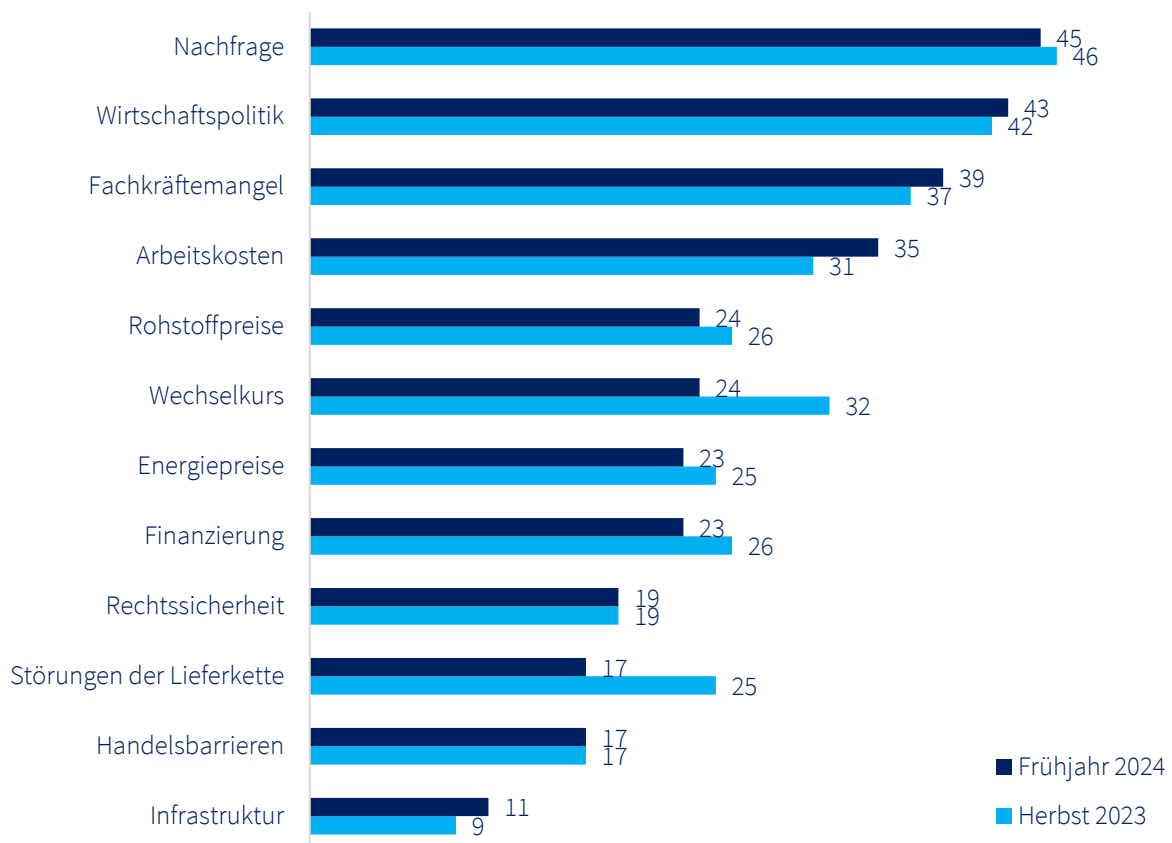


# Risiken für deutsche Unternehmen im Ausland

Auch wenn sich die Weltwirtschaft angesichts der Krisen und Konflikte der vergangenen Jahre resilient entwickelt und sich der Ausblick für die kommenden Monate verbessert hat, sehen sich global aktive Unternehmen mit zahlreichen Geschäftsrisiken konfrontiert. Während die Nachfrage vielerorts noch immer gedämpft ist, stellen auch eine generelle Unsicherheit über die künftige wirtschaftspolitische Entwicklung sowie bestehende geopolitische Risiken Unternehmen vor Herausforderungen.

Noch immer sehen die Unternehmen an ihren internationalen Standorten in einer geringen **Nachfrage** das größte Geschäftsrisiko (45 Prozent, Herbst 2023: 46 Prozent, langjähriger Schnitt 47 Prozent). Zwar sind die Inflationsraten vielerorts rückläufig und steigende Löhne erhöhen die Kaufkraft der Konsumenten. Das Zinsniveau ist allerdings immer noch hoch. Industrie- und Bauunternehmen (48 Prozent) und Handelsunternehmen (47 Prozent) sorgen sich häufiger um eine geringe Nachfrage als Dienstleistungsunternehmen (41 Prozent). Mit 80 Prozent wird das Risiko überdurchschnittlich häufig in China genannt. Auch an den europäischen Standorten sorgen sich die Unternehmen häufiger um eine geringe Nachfrage als in anderen Regionen der Welt (Eurozone: 50 Prozent, sonstige EU: 53 Prozent).

**Geschäftsrisiken der Unternehmen in den kommenden zwölf Monaten** (in Prozent, Mehrfachantworten möglich)



Das Risiko unsicherer **wirtschaftspolitischer Rahmenbedingungen** steigt zum zweiten Mal in Folge erneut leicht auf 43 Prozent (Herbst: 42 Prozent, langjähriger Schnitt: 45 Prozent) und wurde zuletzt im Herbst 2020 während der Corona-Pandemie noch häufiger genannt. Insbesondere in Nordamerika (50 Prozent, Vorumfrage 40 Prozent) und in der Eurozone (43 Prozent, Vorumfrage 38 Prozent) hat das Risiko im Vergleich zur Vorumfrage

zugenommen, etwa aufgrund von einer hohen Bürokratiebelastung sowie Unsicherheit über die künftige Ausgestaltung der Wirtschaftspolitik. Weiterhin verunsichern die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen zudem Unternehmen in Süd- und Mittelamerika (54 Prozent), hier hat das Risiko im Vergleich zur Vorumfrage allerdings auf hohem Niveau abgenommen (Herbst 2023: 60 Prozent).

Neben konjunkturellen Risiken bleibt die strukturelle Herausforderung **Fachkräftemangel** mit 39 Prozent der Nennungen ein zentrales Risiko für die Unternehmen (Herbst: 37 Prozent, langjähriger Schnitt: 31 Prozent). Insbesondere in Europa (Eurozone: 50 Prozent, sonstige EU 44 Prozent, Osteuropa: 46 Prozent) haben die Unternehmen Schwierigkeiten offene Stellen zu besetzen. In Nordamerika hat das Risiko im Vergleich zur Vorumfrage angesichts der etwas abgekühlten Konjunktur hingegen abgenommen (38 Prozent, Herbst 52 Prozent).

In steigenden **Arbeitskosten** sehen 35 Prozent der Unternehmen ein Geschäftsrisiko, ein Höchststand (Herbst: 31 Prozent, langjähriger Schnitt: 26 Prozent). Infolge der hohen Inflationsraten hat es in einigen Branchen und Ländern Lohnanpassungen gegeben. Überdurchschnittlich häufig geben Unternehmen das Risiko in Europa an (Eurozone: 45 Prozent, sonstige EU 48 Prozent, Osteuropa: 41 Prozent).

Die **Energiepreise** stellen für 23 Prozent der Unternehmen ein Geschäftsrisiko dar (Herbst: 25 Prozent), insbesondere in Europa. Im Vergleich zur Vorumfrage lässt das Risiko vor dem Hintergrund der gesunkenen Preise für Energieträger nach. Gleichzeitig bleibt eine Unsicherheit über die künftige Entwicklung der Energiepreise aufgrund der geopolitischen Spannungen im Nahen Osten. Schwankende **Rohstoffpreise** sind für ein Viertel der Unternehmen (24 Prozent, Herbst: 26 Prozent) und insbesondere in der MENA-Region (32 Prozent) ein Risikofaktor.

Nachdem im vergangenen Jahr das **Finanzierungsrisiko** etwa aufgrund der Zinssteigerungen im Zuge der restriktiven Geldpolitik einiger Zentralbanken gestiegen war, wird es nun wieder weniger häufig genannt (23 Prozent, Herbst: 26 Prozent, langjähriger Schnitt: 24 Prozent). In Subsahara Afrika (50 Prozent) und in der MENA-Region (30 Prozent) stellt es allerdings noch immer überdurchschnittlich häufig ein Geschäftsrisiko dar. Auch das Risiko schwankender **Wechselkurse** ist gegenüber der Vorumfrage gesunken (24 Prozent, Herbst 2023: 32 Prozent, langjähriger Schnitt 29 Prozent). Überdurchschnittlich häufig geben dies Unternehmen in Subsahara-Afrika (60 Prozent) an. Die zuletzt leicht gestiegene Inflation in den USA kann dazu führen, dass die Fed die Zinsen später als bisher erwartet senkt. Das würde den US-Dollar gegenüber zahlreichen Währungen aufwerten lassen. Entsprechend verteuern sich in US-Dollar gehandelte Waren und in US-Dollar notierte Schulden bleiben hoch.

Derweil haben sich die Lieferketten weiter stabilisiert. Noch 17 Prozent sehen in **Störungen in ihren Lieferketten** ein Geschäftsrisiko (Herbst: 25 Prozent). Trotz der seit Dezember 2023 angespannten Sicherheitslage im Roten Meer, die Reedereien noch immer veranlasst die Meerenge und den Suez-Kanal zu meiden und stattdessen um das Kap der Guten Hoffnung zu fahren, sind die globalen Lieferketten weitestgehend stabil. Im Freitextfeld nennen einige Unternehmen die in diesem Zusammenhang gestiegenen Frachtkosten. Überdurchschnittlich häufig sehen allerdings Unternehmen in den Niederlanden (62 Prozent), Saudi-Arabien (63 Prozent) sowie Asien-Pazifik (ohne China) (32 Prozent) und in Greater China (26 Prozent) das Risiko von Lieferkettenstörungen. Da der Suez-Kanal eine wichtige Route für den asiatisch-europäischen Handel ist und die Umfahrung um Afrika zu längeren Lieferzeiten führt, sind die Frachtkapazitäten verringert und Auswirkungen an wichtigen Knotenpunkten auf der Strecke wie dem saudischen Hafen Jeddah im Roten Meer oder dem niederländische Hafen Rotterdam deutlicher spürbar.

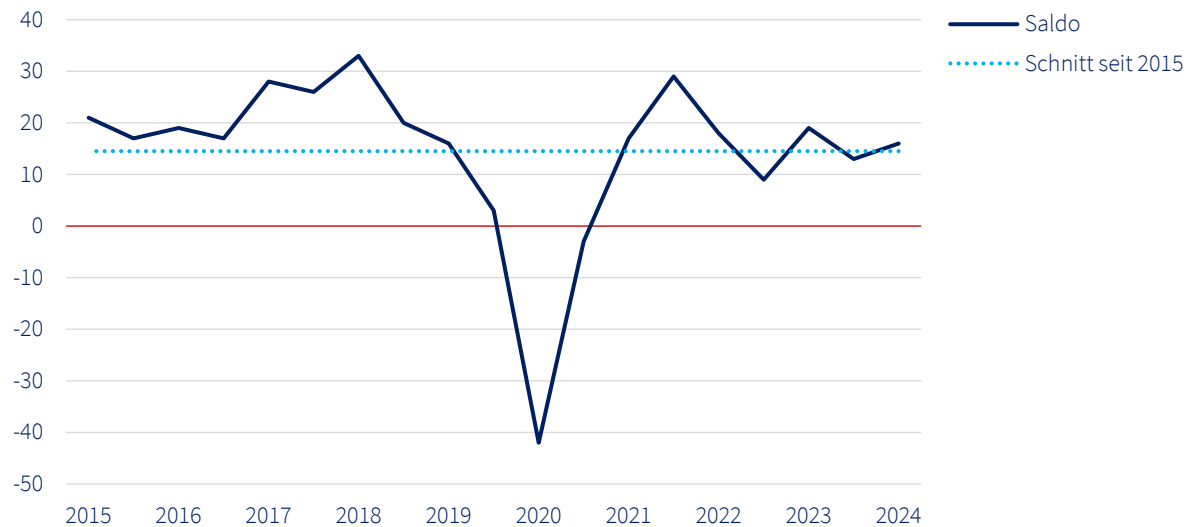
**Handelshemmnisse bzw. die Bevorzugung einheimischer Unternehmen** bleiben ein nicht zu unterschätzendes Geschäftsrisiko für die Unternehmen. Es bleibt im globalen Schnitt konstant bei 17 Prozent und damit etwas unter dem langfristigen Mittel von 21 Prozent. In einzelnen Ländern, wie beispielsweise in den USA steigt das Risiko gegenüber der Vorumfrage allerdings deutlich (20 Prozent, Vorumfrage 13 Prozent).

Darüber hinaus hatten die Unternehmen die Möglichkeit weitere Risiken in einem Freitextfeld zu benennen. Dabei gingen sie insbesondere auf die geopolitischen Risiken und Konflikte sowie die generelle Unsicherheit über die wirtschaftspolitische Entwicklung etwa mit Blick auf die Inflation und Zinsen ein. Auch sorgen sie sich um Bürokratie, unfairen Wettbewerb und Handelskonflikte.

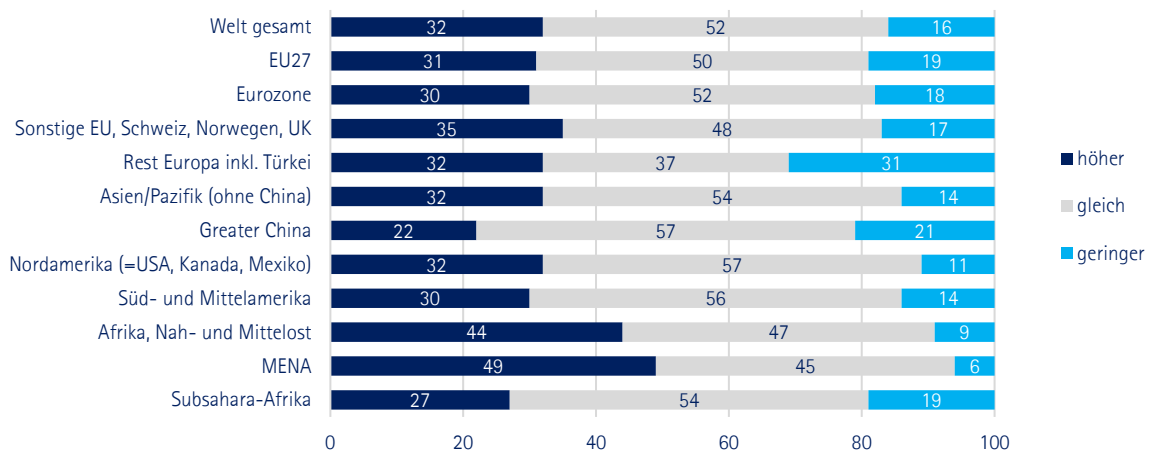
# Investitionspläne der Unternehmen

Das noch immer hohe Zinsniveau und die Unsicherheit durch geopolitische Spannungen sowie über die wirtschaftspolitische Entwicklung schlagen sich in weiterhin eher geringen **Investitionsabsichten** der Unternehmen nieder: 32 Prozent planen in den kommenden zwölf Monaten mit höheren Investitionen (Herbst 33 Prozent). 16 Prozent der Unternehmen möchten weniger investieren (Herbst 20 Prozent). Der resultierende Saldo aus höheren und geringeren Investitionspläne steigt leicht auf 16 Punkte (Herbst 2023: 13 Punkte) und liegt somit wieder leicht über dem langjährigen Schnitt von 15 Punkten.

Investitionsabsichten der Unternehmen (Saldo aus „höher“ minus „geringer“-Antworten in Punkten)



Investitionsabsichten der Unternehmen (Anteil der Nennungen in Prozent)



In der Europäischen Union (EU) haben sich die Investitionspläne der Unternehmen gegenüber der Vorumfrage deutlich verbessert als im globalen Schnitt (Eurozone: Saldo zwölf Punkte nach zuvor sechs Punkten, Durchschnitt 13 Punkte; sonstige EU: Saldo 18 Punkte nach zuvor null Punkten, langjähriger Durchschnitt zwölf Punkte). Noch höher sind die Investitionsabsichten in Ost- und Südosteuropa (Saldo 21 Punkte nach zuvor 20 Punkten, langjähriger Durchschnitt zwei Punkte).

Expansiver als im globalen Durchschnitt zeigen sich die Investitionspläne der Unternehmen an ihren nordamerikanischen Standorten, im Vergleich zur Vorumfrage verändern sie sich aber kaum (Saldo 21 Punkte nach zuvor 20 Punkten, langjähriger Durchschnitt 22 Punkte).

In Süd- und Mittelamerika haben die Unternehmen ebenfalls nur geringfügig höhere Investitionsabsichten als im Herbst (Saldo 16 Punkte nach zuvor 14 Punkten, langjähriger Durchschnitt zwölf Punkte).

Die Investitionsabsichten der Unternehmen in Asien-Pazifik (ohne Greater China) liegen über dem globalen Durchschnitt, sinken im Vergleich zur Vorumfrage aber leicht (Saldo 18 Punkte nach zuvor 21 Punkten, langjähriger Durchschnitt 18 Punkte). An ihren Standorten in Greater China stagnieren die Investitionsabsichten der Unternehmen auf niedrigem Niveau (Saldo gleichbleibend bei einem Punkt, langjähriger Durchschnitt 11 Punkte).

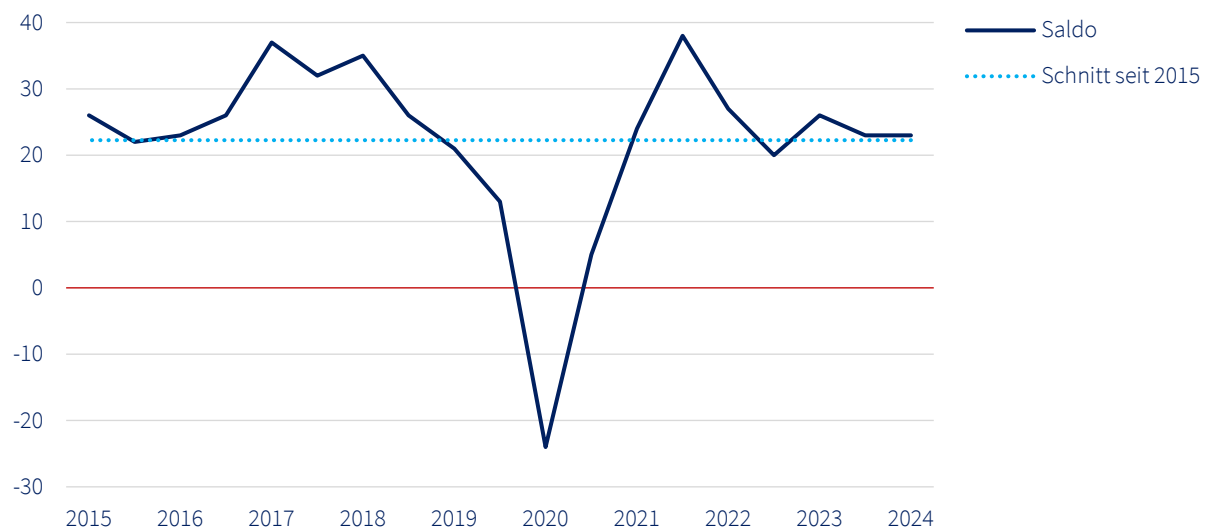
Wie bereits im Herbst haben die Unternehmen in der MENA-Region derzeit die expansivsten Investitionspläne. Auch im Vergleich zur Vorumfrage steigt der Saldo so stark wie in keiner anderen Region (Saldo 43 Punkte nach zuvor 25 Punkten, langjähriger Durchschnitt 27 Punkte).

In Subsahara-Afrika sind die Investitionspläne wieder besser als in der Vorumfrage aber noch nicht auf dem Niveau von Frühjahr letzten Jahres (Saldo acht Punkte nach zuvor minus zwei Punkten, langjähriger Durchschnitt 13 Punkte).

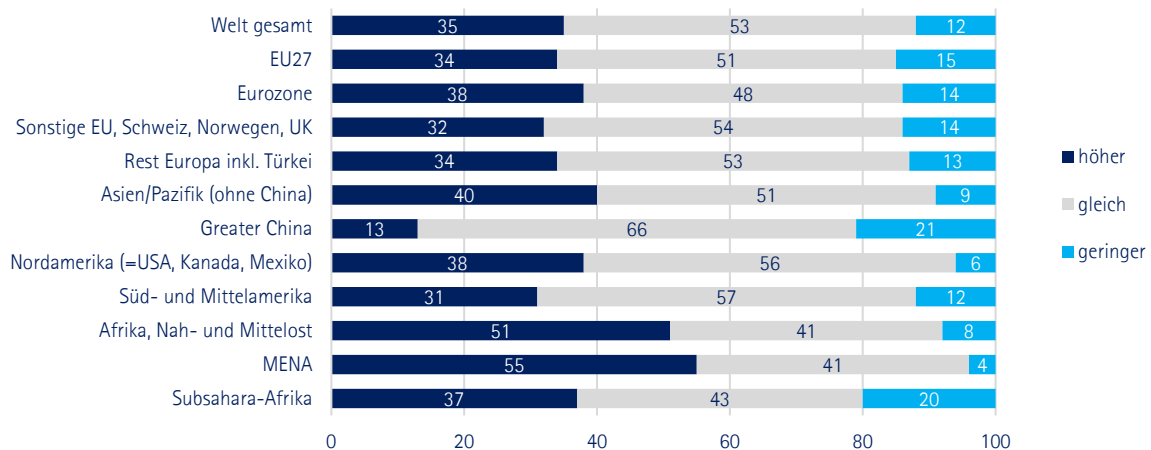
## Beschäftigungsabsichten

Trotz der verbesserten Erwartungen für die wirtschaftliche Entwicklung an ihren Standorten passen die Unternehmen ihre Beschäftigungspläne im Vergleich zum Herbst nicht an. Während 35 Prozent der Unternehmen mit einem höheren Personalbestand in den kommenden zwölf Monaten planen (Herbst: 36 Prozent), planen zwölf Prozent (Herbst: 13 Prozent) mit einem geringeren Bestand. Der Saldo aus höheren und geringeren Beschäftigungsabsichten bleibt gleichbleibend bei 23 Punkte und liegt damit noch immer über dem langjährigen Schnitt von 22 Punkten. Der Fachkräftemangel in vielen Regionen der Welt führt dazu, dass die Unternehmen ihre freien Stellen nicht immer besetzen können. Unternehmen, die mit einem höheren Personalbestand planen geben mit 49 Prozent das Geschäftsrisiko Fachkräftemangel häufiger an als Unternehmen, die mit einem geringeren Personalbestand planen (30 Prozent).

Beschäftigungsabsichten der Unternehmen (Saldo aus „höher“ minus „geringer“-Meldungen in Punkten)



**Beschäftigungsabsichten der Unternehmen** (Anteil der Nennungen in Prozent)



In Europa zeigt sich ein gemischtes Bild bei den Beschäftigungsabsichten der Unternehmen. In der Eurozone sind die Pläne im Vergleich zur Vorumfrage etwas defensiver (Saldo 24 Punkte nach zuvor 26 Punkten, langjähriger Durchschnitt 21 Punkte). In der sonstigen EU sind die Pläne zurückhaltender als in der Eurozone aber deutlich höher als noch im Herbst (Saldo 18 Punkte nach zuvor acht Punkten, langjähriger Durchschnitt 23 Punkte). In Ost und Südosteuropa sind die Absichten rückläufig (Saldo 21 Punkte nach zuvor 33 Punkten, langjähriger Durchschnitt 15 Punkte).

An ihren nordamerikanischen Standorten schrauben die Unternehmen ihre Beschäftigungspläne ebenfalls etwas nach unten (Saldo 32 Punkte nach zuvor 37 Punkten, langjähriger Durchschnitt 32 Punkte). In Süd- und Mittelamerika verbessern sich die Beschäftigungsabsichten deutlich (Saldo 19 Punkte nach zuvor neun Punkten, langjähriger Durchschnitt 13 Punkte).

In Asien/Pazifik (ohne Greater China) überwiegen die Unternehmen mit höheren Beschäftigungsabsichten deutlich und bleiben im Vergleich zur Vorumfrage mit leichter Tendenz nach oben stabil (Saldo 31 Punkte nach zuvor 29 Punkten, langjähriger Durchschnitt 26 Punkte). Weiterhin pessimistisch sind die Personalpläne hingegen in Greater China (Saldo gleichbleibend bei minus acht Punkten, langjähriger Durchschnitt 21 Punkte). Lediglich im Frühjahr 2020 zu Beginn der Corona-Pandemie waren die Beschäftigungsabsichten mit minus 13 Saldopunkten noch schlechter.

Analog zu den positiven Geschäftserwartungen und den expansiven Investitionsplänen haben Unternehmen in der MENA-Region besonders hohe Beschäftigungsabsichten (Saldo 51 Punkte nach zuvor 30 Punkten, langjähriger Durchschnitt 30 Punkte).

Nach einem Einbruch im Herbst 2023 haben sich die Beschäftigungsabsichten der Unternehmen in Subsahara-Afrika wieder deutlich verbessert (Saldo 17 Punkte nach zuvor zwei Punkten, langjähriger Durchschnitt 16 Punkte).

# Diversifizierung schreitet voran

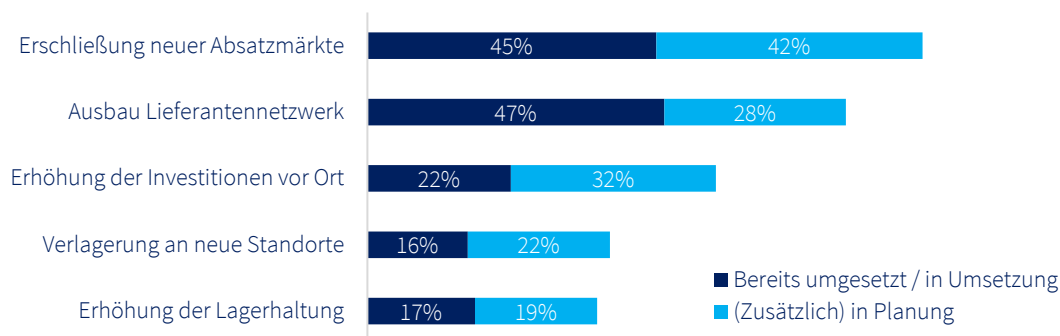
Aufgrund von geopolitischen Herausforderungen und der Erfahrungen von Lieferkettenstörungen insbesondere während der Corona-Pandemie arbeiten die Unternehmen an ihren internationalen Standorten an der Resilienz ihrer Lieferketten. Damit soll das Risiko künftiger Lieferausfälle etwa durch Unterbrechungen auf Transportwegen oder plötzlichem Wegfall von Produktions- oder Vertriebsstandorten verringert werden.

45 Prozent der Unternehmen haben im Zuge der Krisen in den vergangenen Jahren bereits neue Absatzmärkte für ihre Waren und Dienstleistungen erschlossen. 42 Prozent sind zudem aktuell noch in der Planung dazu. Ein wichtiger Baustein der Diversifizierung ist ein möglichst diverses Lieferantennetzwerk. 47 Prozent der Unternehmen haben bereits neue oder zusätzliche Lieferanten für benötigte Rohstoffe, Vorprodukte oder Waren gefunden. Weitere 28 Prozent sind noch auf der Suche. Bei einer ähnlichen Frage im Herbst 2022 hatten 35 Prozent der Unternehmen angegeben, bereits neue oder zusätzliche Lieferanten gefunden zu haben und 30 Prozent, dass sie sich dazu weiter in Planung befinden. Die Entwicklung zeigt, dass die Unternehmen in diesem Zeitraum bereits erfolgreich ihr Lieferantennetzwerk erweitern konnten.

Die veränderten geopolitischen Gegebenheiten führen auch dazu, dass Unternehmen ihre Standorte von Produktionsstätten und Niederlassungen prüfen. Während 22 Prozent der Unternehmen dazu Investitionen an ihrem derzeitigen Standort erhöhen und weitere 32 Prozent dies noch geplant haben, prüfen andere die Verlagerung an neue Standorte. 16 Prozent der Unternehmen haben bereits Teile der Produktion oder Niederlassungen an neue Standorte verlagert oder neu aufgebaut. Weitere 22 Prozent sind dazu in der Planung. Damit erhöht sich der Anteil der Unternehmen mit bereits erfolgten oder noch geplanten Verlagerungen im Vergleich zu einer Umfrage im Herbst 2022 bei der zehn Prozent der Unternehmen eine Verlagerung umgesetzt und 16 Prozent eine Verlagerung in Planung hatten.

17 Prozent der Unternehmen haben bereits ihre Lagerhaltung erhöht oder sind dabei, um bei künftigen Lieferverzögerungen von Rohstoffen, Vorprodukten und Waren eine Reserve zu haben, 19 Prozent haben dies noch in Planung. Damit wollen ähnliche viele Unternehmen ein größeres Lager vorhalten wie vor anderthalb Jahren. Im Herbst 2022 hatten 21 Prozent ihre Lagerhaltung erhöht und 17 Prozent dies geplant.

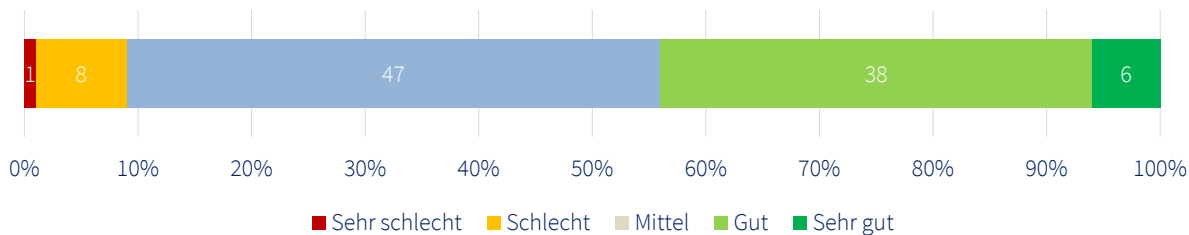
**Mit Blick auf zunehmende geopolitische Herausforderungen: Welche Maßnahmen haben die Unternehmen bereits umgesetzt bzw. welche sind in Planung? (Mehrfachnennung möglich)**



Mit den bereits umgesetzten Maßnahmen sehen sich die Unternehmen überwiegend gut oder befriedigend aufgestellt, um internationalen Krisen und geopolitischen Risiken zu begegnen, etwa weil sie ein diversifiziertes Lieferantennetzwerk, kurze Transportwege oder diversifizierte Beschaffungs- und Absatzmärkte haben. 44 Prozent der Unternehmen sehen sich gut oder sehr gut aufgestellt. Knapp die Hälfte (47 Prozent) beurteilt die eigene Resilienz weder gut noch schlecht. Lediglich neun Prozent der Unternehmen sehen sich derzeit nur schlecht oder sehr schlecht für Krisen gewappnet.



Wie gut sehen Sie Ihr Unternehmen aufgestellt, um internationalen Krisen und geopolitischen Risiken (z. B. diversifiziertes Lieferantennetzwerk, kurze Transportwege, diversifizierte Beschaffungs- und Absatzmärkte) zu begegnen?



Auch wenn ein Großteil der Unternehmen die Resilienz in ihren Lieferketten durch Diversifizierung von Absatzmärkten und einem Ausbau des Lieferantennetzwerks erhöht und sich größtenteils als widerstandsfähig gegenüber Krisen einschätzt, ist dieser Prozess nicht ohne Herausforderungen.

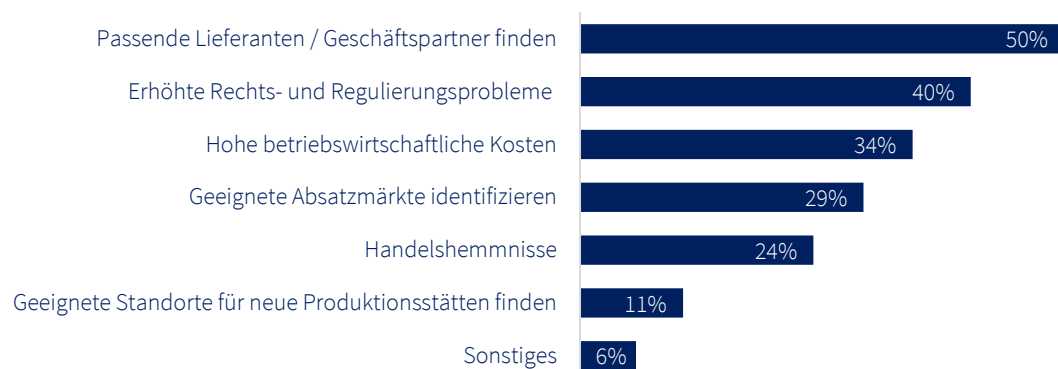
85 Prozent der Unternehmen haben Herausforderung bei der Diversifizierung. Für die Hälfte dieser Unternehmen (50 Prozent) stellt die Suche nach passenden Lieferanten weiterhin eine der Hauptschwierigkeiten dar. Lieferketten sind über Jahrzehnte gewachsene Strukturen und lassen sich nur begrenzt kurzfristig umstellen. Die Suche nach geeigneten Absatzmärkten stellt weiterhin fast jedes dritte Unternehmen vor Herausforderungen.

Die Diversifizierung von Lieferketten bedeutet für Unternehmen mehr Sicherheit und erhöhte Resilienz, aber zumindest kurzfristig auch erhöhte betriebliche Kosten. Jedes dritte Unternehmen (34 Prozent), das Herausforderungen bei der Diversifizierung hat, berichtet von erhöhten Kosten. Die Umstellung auf Strategien wie „Multi-Sourcing“ und damit einhergehende Marktanalysen und Qualitätskontrollen neuer Lieferanten kosten Unternehmen nicht nur Zeit, sondern auch Geld. Insbesondere die Minderung von Mengenrabatten durch geringere Bestellmengen und Verteilung auf mehrere Lieferanten erhöhen oftmals die Kosten.

Neben den gestiegenen betrieblichen Kosten berichten mittlerweile 40 Prozent der von Herausforderungen betroffenen Unternehmen von erhöhten Rechts- und Regulierungsproblemen. 2023 lag der Wert noch bei 34 Prozent. Lokale Zertifizierungen treiben Kosten und Planungsaufwand für die Unternehmen in die Höhe. Aber auch von deutscher und europäischer Seite wachsen die Herausforderungen. So beklagt die Mehrheit der vom Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG) betroffenen deutschen Unternehmen einen erhöhten bürokratischen Aufwand. Auch der zunehmende Protektionismus in Form von steigenden Handelsbarrieren erschwert den Unternehmen den Marktzugang zu neuen Beschaffungs- oder Absatzmärkten und stellt für ein Viertel der Unternehmen (24 Prozent) eine bedeutende Hürde für die notwendige Diversifizierung dar.

**85 Prozent der Unternehmen sehen Hürden bei der Diversifizierung Ihrer Lieferketten und/oder Absatzmärkte – darunter folgende:**

(in Prozent, Mehrfachnennung möglich)



# Statistischer Anhang

## Auswertung der Ergebnisse nach Ländern

Jeweils Saldo aus gut/besser-Antworten minus schlecht/geringer-Antworten

	Aktuelle Geschäftslage	Geschäfts- erwartungen	Konjunkturerwar- tungen vor Ort	Investitions- absichten	Beschäftigungs- absichten
<b>Weltweit</b>	<b>33</b>	<b>36</b>	<b>12</b>	<b>16</b>	<b>23</b>
<b>EU27</b>	<b>33</b>	<b>22</b>	<b>-1</b>	<b>12</b>	<b>19</b>
<b>Eurozone</b>	<b>35</b>	<b>25</b>	<b>-5</b>	<b>12</b>	<b>24</b>
Estland	36	31	-13	25	36
Frankreich	15	42	-9	0	24
Griechenland	68	64	29	38	46
Italien	42	33	5	24	37
Kroatien	49	45	11	27	36
Lettland	38	24	-12	39	30
Litauen	48	23	-11	20	34
Niederlande	4	2	8	0	26
Österreich	26	10	-3	-13	-5
Portugal	53	50	9	13	26
Slowakei	28	-4	-38	-7	-3
Slowenien	25	6	-39	-12	5
Spanien	54	30	-8	17	22
<b>Sonstige EU, Schweiz, Norwe- gen, UK</b>	<b>35</b>	<b>22</b>	<b>7</b>	<b>18</b>	<b>18</b>
Bulgarien	25	13	-4	23	6
Vereinigtes Königreich	45	33	16	39	27
Norwegen	41	43	22	25	29
Polen	51	16	17	15	20
Rumänien	26	18	-19	14	23
Schweden	27	24	15	23	18
Schweiz	29	25	0	0	0
Tschechien	24	20	-4	7	4
Ungarn	13	4	-5	3	7
<b>Ost-/Südosteuropa (ohne EU), Türkei</b>	<b>37</b>	<b>31</b>	<b>-9</b>	<b>1</b>	<b>21</b>
Albanien	7	18	-4	7	0
Bosnien und Herzegowina	31	49	5	27	30
Kosovo	33	45	13	34	31
Nordmazedonien	28	15	-21	-9	17
Serbien	33	41	5	18	27
Türkei	45	29	-18	-14	21
Weißrussland (Belarus)	24	4	-22	-3	0
<b>Asien/Pazifik (ohne Greater China)</b>	<b>25</b>	<b>47</b>	<b>20</b>	<b>18</b>	<b>31</b>
Australien	55	55	-9	13	15
Indien	38	59	59	41	31

	Aktuelle Geschäftslage	Geschäfts- erwartungen	Konjunkturerwar- tungen vor Ort	Investitions- absichten	Beschäftigungs- absichten
Japan	14	51	28	37	39
Kasachstan	24	44	16	55	28
Korea, Süd	17	31	-5	-16	14
Malaysia	27	42	12	24	37
Neuseeland	32	16	-28	-19	12
Philippinen	44	59	45	36	52
Singapur	23	12	-8	-21	15
Sri Lanka	30	53	32	5	30
Thailand	15	42	0	2	17
Usbekistan	60	35	15	16	55
Vietnam	21	52	40	12	31
<b>Greater China</b>	<b>-8</b>	<b>11</b>	<b>-12</b>	<b>1</b>	<b>-8</b>
Volksrepublik China	-13	10	-13	4	-9
Taiwan	19	14	5	-11	7
<b>Nordamerika</b>	<b>55</b>	<b>51</b>	<b>40</b>	<b>21</b>	<b>32</b>
Mexiko	48	36	0	16	26
USA	56	56	49	24	35
<b>Süd- und Mittelamerika</b>	<b>34</b>	<b>54</b>	<b>5</b>	<b>16</b>	<b>19</b>
Argentinien	27	36	55	10	13
Bolivien	20	10	-63	-42	-32
Brasilien	43	63	8	27	27
Chile	21	34	-16	4	13
Costa Rica	38	40	-3	18	18
Ecuador	9	58	-4	7	-3
Kolumbien	42	42	-42	-24	17
Paraguay	65	61	58	55	47
Peru	29	67	7	38	26
Uruguay	41	62	29	34	24
<b>Afrika, Nah- und Mittelost</b>	<b>49</b>	<b>54</b>	<b>32</b>	<b>35</b>	<b>43</b>
<b>MENA</b>	<b>57</b>	<b>59</b>	<b>43</b>	<b>43</b>	<b>51</b>
<b>Subsahara-Afrika</b>	<b>26</b>	<b>37</b>	<b>-3</b>	<b>8</b>	<b>17</b>
Ägypten	69	61	45	44	45
Äthiopien	0	10	-45	-28	-20
Kenia	46	50	7	4	25
Marokko	25	72	51	29	52
Saudi-Arabien	69	70	58	55	63
Südafrika	32	32	-9	31	27
Tansania	5	57	38	20	14
Tunesien	11	32	-17	17	19
Vereinigte Arabische Emirate	54	46	33	71	71

## Geschäftsrisiken für deutsche Unternehmen im Ausland

in Prozent, Mehrfachnennung möglich

	Nachfrage	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs	Energiepreise	Rohstoffpreise	Rechtssicherheit	Wirtschaftspolitik	Infrastruktur	Handelsbarrieren	Störungen der Lieferkette
<b>Weltweit</b>	<b>45</b>	<b>23</b>	<b>35</b>	<b>39</b>	<b>24</b>	<b>23</b>	<b>24</b>	<b>19</b>	<b>43</b>	<b>11</b>	<b>17</b>	<b>17</b>
<b>EU27</b>	<b>52</b>	<b>19</b>	<b>49</b>	<b>48</b>	<b>14</b>	<b>33</b>	<b>29</b>	<b>17</b>	<b>39</b>	<b>9</b>	<b>13</b>	<b>8</b>
<b>Eurozone</b>	<b>50</b>	<b>18</b>	<b>45</b>	<b>50</b>	<b>2</b>	<b>24</b>	<b>23</b>	<b>13</b>	<b>43</b>	<b>7</b>	<b>12</b>	<b>13</b>
Estland	62	35	47	40	4	27	16	0	40	11	16	0
Frankreich	79	21	27	52	0	12	6	6	36	6	0	15
Griechenland	39	36	32	61	4	14	21	11	36	4	7	32
Italien	57	11	32	51	1	15	20	8	42	5	10	19
Kroatien	35	13	49	54	1	25	26	24	32	9	12	0
Lettland	47	29	41	51	3	30	25	7	54	3	4	0
Litauen	47	26	60	58	2	26	16	8	35	2	11	0
Niederlande	15	19	43	36	8	30	32	6	23	11	66	62
Österreich	53	13	45	58	0	24	11	8	61	5	8	21
Portugal	50	21	32	35	0	21	35	9	41	9	3	44
Slowakei	57	5	51	58	1	26	20	35	49	8	9	0
Slowenien	50	17	69	56	3	38	31	10	51	11	10	0
Spanien	65	13	28	40	3	11	25	17	54	4	3	28
<b>Sonstige EU, Schweiz, Norwegen, UK</b>	<b>53</b>	<b>20</b>	<b>48</b>	<b>44</b>	<b>27</b>	<b>40</b>	<b>33</b>	<b>21</b>	<b>35</b>	<b>11</b>	<b>15</b>	<b>4</b>
Bulgarien	42	17	53	55	4	20	22	19	31	16	13	0
Vereinigtes Königreich	46	7	20	21	0	9	16	27	43	18	34	23
Norwegen	51	24	22	36	28	15	17	1	33	4	7	11
Polen	53	24	67	44	37	71	66	40	39	17	20	0
Rumänien	49	22	58	58	11	34	34	22	45	11	11	0
Schweden	48	16	13	45	29	13	32	3	13	13	10	19
Schweiz	48	15	30	30	33	26	30	19	48	7	19	22
Tschechien	58	13	44	48	25	46	29	6	23	8	11	0
Ungarn	59	25	55	44	43	44	28	24	40	8	17	0
<b>Ost-/Südosteuropa (ohne EU), Türkei</b>	<b>32</b>	<b>27</b>	<b>41</b>	<b>46</b>	<b>23</b>	<b>20</b>	<b>22</b>	<b>22</b>	<b>49</b>	<b>11</b>	<b>16</b>	<b>11</b>
Albanien	34	14	52	57	41	18	23	32	36	25	32	2
Bosnien und Herzegowina	30	17	41	43	2	29	29	25	60	13	5	0
Kosovo	32	29	35	44	5	14	14	14	35	14	22	0
Nordmazedonien	40	26	55	68	2	30	30	34	45	26	9	11
Serbien	35	13	32	45	8	25	20	21	48	6	10	0
Türkei	20	58	58	39	71	19	26	19	56	3	18	15
Weißrussland (Belarus)	43	24	22	39	37	7	9	17	63	4	35	59
<b>Asien/Pazifik (ohne Greater China)</b>	<b>46</b>	<b>20</b>	<b>24</b>	<b>42</b>	<b>39</b>	<b>20</b>	<b>22</b>	<b>12</b>	<b>35</b>	<b>10</b>	<b>21</b>	<b>32</b>
Australien	52	15	52	48	27	12	6	12	42	0	21	30
Indien	52	14	28	41	21	14	21	3	31	0	34	34
Japan	43	4	18	42	82	18	29	3	8	3	6	27
Kasachstan	16	44	20	76	32	12	12	24	36	24	28	56

	Nachfrage	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs	Energiepreise	Rohstoffpreise	Rechtssicherheit	Wirtschaftspolitik	Infrastruktur	Handelsbarrieren	Störungen der Lieferkette
Korea, Süd	53	15	36	29	25	20	22	15	44	3	32	19
Malaysia	61	24	29	57	55	22	29	8	31	4	22	33
Neuseeland	72	16	24	28	24	16	36	0	36	12	4	48
Philippinen	30	27	19	34	19	39	30	25	44	38	19	38
Singapur	68	8	56	44	12	20	16	4	20	4	24	28
Sri Lanka	38	32	17	45	64	21	13	9	62	9	26	38
Thailand	63	19	19	46	29	21	27	8	35	6	19	21
Usbekistan	35	50	10	45	35	10	5	30	30	5	25	40
Vietnam	38	19	10	33	19	19	19	10	38	17	29	33
<b>Greater China</b>	<b>70</b>	<b>10</b>	<b>19</b>	<b>23</b>	<b>14</b>	<b>10</b>	<b>18</b>	<b>10</b>	<b>43</b>	<b>4</b>	<b>29</b>	<b>26</b>
Volksrepublik China	80	12	25	20	13	10	12	10	54	3	30	22
Taiwan	60	5	10	25	18	8	25	5	23	8	23	28
<b>Nordamerika</b>	<b>43</b>	<b>16</b>	<b>29</b>	<b>38</b>	<b>31</b>	<b>9</b>	<b>14</b>	<b>22</b>	<b>50</b>	<b>14</b>	<b>15</b>	<b>17</b>
Mexiko	34	13	33	23	59	8	15	43	59	18	10	18
USA	45	19	30	53	13	10	12	11	46	11	20	16
<b>Süd- und Mittelamerika</b>	<b>41</b>	<b>26</b>	<b>24</b>	<b>25</b>	<b>30</b>	<b>10</b>	<b>17</b>	<b>30</b>	<b>54</b>	<b>14</b>	<b>15</b>	<b>18</b>
Argentinien	70	21	30	12	52	15	18	27	70	6	15	12
Bolivien	29	29	15	17	83	10	20	49	61	5	20	39
Brasilien	38	18	20	40	28	4	27	33	35	20	18	25
Chile	48	16	26	16	34	5	15	31	79	10	5	5
Costa Rica	43	28	30	23	50	20	10	15	33	20	20	20
Ecuador	43	36	23	8	8	14	19	40	64	14	15	19
Kolumbien	56	33	19	28	31	14	22	33	67	25	36	19
Paraguay	23	45	16	55	13	0	23	35	32	13	19	23
Peru	42	10	13	19	23	3	10	29	81	16	10	16
Uruguay	36	18	39	36	44	8	11	0	24	6	8	7
<b>Afrika, Nah- und Mittelost</b>	<b>28</b>	<b>36</b>	<b>21</b>	<b>26</b>	<b>39</b>	<b>22</b>	<b>29</b>	<b>18</b>	<b>42</b>	<b>14</b>	<b>23</b>	<b>33</b>
<b>MENA</b>	<b>27</b>	<b>30</b>	<b>21</b>	<b>26</b>	<b>28</b>	<b>21</b>	<b>32</b>	<b>14</b>	<b>38</b>	<b>10</b>	<b>22</b>	<b>35</b>
<b>Subsahara-Afrika</b>	<b>30</b>	<b>50</b>	<b>21</b>	<b>25</b>	<b>60</b>	<b>26</b>	<b>23</b>	<b>26</b>	<b>51</b>	<b>22</b>	<b>25</b>	<b>28</b>
Ägypten	11	35	17	23	50	29	37	7	35	4	10	26
Äthiopien	25	60	10	15	55	25	30	30	65	25	30	45
Kenia	36	46	21	7	71	25	21	21	57	4	36	14
Marokko	38	39	22	17	19	16	28	19	25	8	31	31
Saudi-Arabien	27	33	31	47	4	12	22	12	29	14	25	63
Südafrika	41	41	32	41	45	18	32	27	50	36	23	36
Tansania	25	30	10	40	80	25	5	30	55	20	25	25
Tunesien	43	14	25	32	32	32	41	23	57	18	18	25
Vereinigte Arabische Emirate	46	13	13	25	21	8	17	8	50	8	38	38

## Mit Blick auf zunehmende geopolitische Herausforderungen: Welche Maßnahmen haben die Unternehmen bereits umgesetzt und welche Maßnahmen sind noch in Planung?

in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, Differenz zu 100 = Antwort „Nicht und auch nicht geplant“

	Ausbau Lieferantennetzwerk		Erschließung neuer Absatzmärkte		Verlagerung an neue Standorte		Erhöhung der Investitionen vor Ort		Erhöhung der Lagerhaltung	
	Umgesetzt	in Planung	Umgesetzt	in Planung	Umgesetzt	in Planung	Umgesetzt	in Planung	Umgesetzt	in Planung
<b>Weltweit</b>	<b>47</b>	<b>28</b>	<b>45</b>	<b>42</b>	<b>16</b>	<b>22</b>	<b>22</b>	<b>32</b>	<b>17</b>	<b>19</b>
<b>EU27</b>	<b>49</b>	<b>23</b>	<b>42</b>	<b>39</b>	<b>15</b>	<b>15</b>	<b>20</b>	<b>31</b>	<b>15</b>	<b>16</b>
<b>Eurozone</b>	<b>49</b>	<b>22</b>	<b>42</b>	<b>38</b>	<b>16</b>	<b>15</b>	<b>21</b>	<b>30</b>	<b>15</b>	<b>16</b>
Frankreich	45	16	43	50	13	10	14	38	11	7
Griechenland	60	12	56	37	9	13	32	32	21	21
Italien	50	23	46	48	18	18	31	30	20	10
Niederlande	28	43	29	37	12	14	15	38	8	41
Österreich	58	19	30	54	15	12	11	25	11	6
Portugal	64	18	58	26	10	16	23	32	23	7
Spanien	59	15	44	21	23	16	24	17	15	20
<b>Sonstige EU, Schweiz, Norwegen, UK</b>	<b>37</b>	<b>27</b>	<b>39</b>	<b>41</b>	<b>14</b>	<b>12</b>	<b>17</b>	<b>30</b>	<b>13</b>	<b>9</b>
Norwegen	26	25	31	31	18	15	12	32	4	7
Schweden	55	19	45	39	7	20	17	30	17	20
Schweiz	41	30	27	46	8	4	19	15	12	0
Vereinigtes Königreich	38	27	52	47	18	8	22	25	19	8
<b>Ost-/Südosteuropa (ohne EU), TR</b>	<b>54</b>	<b>32</b>	<b>43</b>	<b>48</b>	<b>14</b>	<b>17</b>	<b>17</b>	<b>29</b>	<b>17</b>	<b>19</b>
Türkei	53	26	49	47	15	23	19	28	18	18
Weißrussland (Belarus)	62	40	43	53	8	5	7	20	2	20
<b>Asien/Pazifik (ohne CN)</b>	<b>44</b>	<b>31</b>	<b>50</b>	<b>39</b>	<b>18</b>	<b>20</b>	<b>24</b>	<b>32</b>	<b>15</b>	<b>20</b>
Australien	44	30	52	41	23	23	25	18	15	8
Indien	52	43	30	56	37	16	33	33	35	30
Japan	32	31	52	33	18	15	16	32	6	17
Kasachstan	41	32	36	45	10	5	18	45	24	29
Korea, Süd	50	30	41	46	20	36	14	41	16	22
Malaysia	61	20	57	37	14	23	38	29	8	30
Neuseeland	25	29	46	38	8	21	25	17	9	26
Philippinen	47	34	55	35	14	26	24	31	14	32
Singapur	44	32	68	36	20	28	21	38	30	4
Sri Lanka	47	33	50	48	15	13	33	31	15	25
Thailand	39	29	45	39	16	14	20	32	13	10
Vietnam	50	32	58	28	21	26	20	43	18	12
<b>Greater China</b>	<b>54</b>	<b>22</b>	<b>44</b>	<b>40</b>	<b>20</b>	<b>23</b>	<b>20</b>	<b>20</b>	<b>14</b>	<b>13</b>
Taiwan	52	26	57	31	34	20	8	23	25	5
Volksrepublik China	53	18	35	43	8	24	26	21	10	17

	Ausbau Lieferantennetzwerk		Erschließung neuer Absatzmärkte		Verlagerung an neue Standorte		Erhöhung der Investitionen vor Ort		Erhöhung der Lagerhaltung	
	Umgesetzt	in Planung	Umgesetzt	in Planung	Umgesetzt	in Planung	Umgesetzt	in Planung	Umgesetzt	in Planung
<b>Nordamerika</b>	<b>46</b>	<b>33</b>	<b>52</b>	<b>30</b>	<b>18</b>	<b>23</b>	<b>28</b>	<b>35</b>	<b>13</b>	<b>15</b>
Mexiko	38	49	45	40	16	26	19	36	17	17
USA	47	22	59	24	20	18	37	34	8	13
<b>Süd- und Mittelamerika</b>	<b>44</b>	<b>30</b>	<b>44</b>	<b>45</b>	<b>15</b>	<b>27</b>	<b>23</b>	<b>30</b>	<b>16</b>	<b>19</b>
Argentinien	56	15	57	43	18	25	15	26	23	15
Bolivien	27	35	28	58	10	41	11	34	8	28
Brasilien	57	16	60	33	13	27	34	33	17	11
Chile	45	35	51	40	15	27	12	25	14	14
Costa Rica	44	21	38	49	25	19	29	23	19	10
Ecuador	39	36	31	55	14	33	19	31	12	28
Kolumbien	47	32	49	37	18	30	13	25	13	16
Paraguay	41	41	34	48	26	37	38	31	38	23
Peru	39	32	45	45	4	28	17	21	17	25
Uruguay	44	35	42	44	17	17	25	33	19	14
<b>Afrika, Nah- und Mittelost</b>	<b>52</b>	<b>30</b>	<b>46</b>	<b>47</b>	<b>13</b>	<b>32</b>	<b>26</b>	<b>42</b>	<b>27</b>	<b>30</b>
<b>MENA</b>	<b>57</b>	<b>32</b>	<b>46</b>	<b>48</b>	<b>16</b>	<b>38</b>	<b>30</b>	<b>47</b>	<b>32</b>	<b>33</b>
<b>Subsahara-Afrika</b>	<b>42</b>	<b>27</b>	<b>47</b>	<b>46</b>	<b>8</b>	<b>22</b>	<b>18</b>	<b>33</b>	<b>17</b>	<b>22</b>
Ägypten	68	24	51	45	25	58	25	58	33	51
Kenia	40	16	42	46	0	8	12	32	13	21
Marokko	56	39	41	52	11	22	34	38	28	33
Saudi-Arabien	43	43	47	51	9	23	33	49	29	26
Südafrika	52	24	50	45	11	21	15	20	15	20
Tansania	50	33	62	43	0	41	29	35	33	28
Tunesien	53	33	41	54	17	23	32	24	29	17
Vereinigte Arabische Emirate	52	35	58	42	9	43	38	50	45	5



## Hürden bei der Diversifizierung der Lieferketten und/oder Absatzmärkte

in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, außer bei „Keine Herausforderungen“

	Anteil Unternehmen ohne Hürden	Anteil Unternehmen mit Hürden	Geeignete Absatzmärkte identifizieren	Passende Lieferanten / Geschäftspartner finden	Geeignete Standorte für neue Produktionsstätten	Hohe betriebswirtschaftliche Kosten	Handelshemmnisse	Erhöhte Rechts- und Regulierungsprobleme	Sonstiges
<b>Welt</b>	<b>15</b>	<b>85</b>	<b>29</b>	<b>50</b>	<b>11</b>	<b>34</b>	<b>24</b>	<b>40</b>	<b>6</b>
<b>EU27</b>	<b>15</b>	<b>85</b>	<b>28</b>	<b>51</b>	<b>7</b>	<b>30</b>	<b>17</b>	<b>41</b>	<b>4</b>
<b>Eurozone</b>	<b>15</b>	<b>85</b>	<b>27</b>	<b>49</b>	<b>7</b>	<b>30</b>	<b>17</b>	<b>42</b>	<b>3</b>
Frankreich	19	81	28	56	0	44	24	32	4
Griechenland	19	81	36	55	14	32	5	18	9
Italien	19	81	32	62	1	27	17	37	0
Niederlande	2	98	12	10	10	40	24	84	2
Österreich	17	83	30	50	10	47	33	53	0
Portugal	12	88	28	45	0	24	10	34	3
Spanien	13	87	26	64	16	14	12	29	7
<b>Sonstige EU, Schweiz, Norwegen</b>	<b>20</b>	<b>80</b>	<b>32</b>	<b>52</b>	<b>8</b>	<b>30</b>	<b>24</b>	<b>32</b>	<b>18</b>
Norwegen	38	63	18	44	11	31	16	27	7
Schweden	7	93	31	65	8	27	15	35	4
Schweiz	15	85	26	48	4	30	22	61	9
Vereinigtes Königreich	4	96	46	54	7	28	37	26	39
<b>Ost-/Südosteuropa (ohne EU), TR</b>	<b>15</b>	<b>85</b>	<b>14</b>	<b>44</b>	<b>4</b>	<b>49</b>	<b>39</b>	<b>50</b>	<b>1</b>
Türkei	15	85	13	39	6	69	30	42	0
Weißrussland (Belarus)	4	96	9	42	0	23	70	65	0
<b>Asien/Pazifik (ohne CN)</b>	<b>15</b>	<b>85</b>	<b>30</b>	<b>56</b>	<b>11</b>	<b>37</b>	<b>24</b>	<b>43</b>	<b>5</b>
Australien	9	91	33	53	3	57	30	57	3
Indien	21	79	39	78	17	30	39	43	4
Japan	19	81	30	63	5	22	19	27	4
Kasachstan	13	88	14	48	10	52	24	62	5
Korea, Süd	18	82	15	43	9	47	30	47	2
Malaysia	14	86	40	72	9	42	23	35	5
Neuseeland	25	75	33	50	11	28	6	33	11
Philippinen	11	89	21	58	14	39	19	63	4
Singapur	20	80	45	55	25	40	20	40	0
Sri Lanka	13	87	36	38	8	49	26	33	5
Thailand	13	87	33	58	13	30	15	30	8
Vietnam	10	90	29	71	24	29	32	47	8
<b>Greater China</b>	<b>19</b>	<b>81</b>	<b>32</b>	<b>55</b>	<b>14</b>	<b>31</b>	<b>27</b>	<b>32</b>	<b>3</b>
Taiwan	20	80	16	53	16	28	19	31	3
Volksrepublik China	19	81	43	61	13	34	30	30	2

	Anteil Unternehmen ohne Hürden	Anteil Unternehmen mit Hürden	Geeignete Absatzmärkte identifizieren	Passende Lieferanten / Ge- schäftspartner finden	Geeignete Standorte für neue Produktionsstätten	Hohe betriebswirtschaftliche Kosten	Handelshemmnisse	Erhöhte Rechts- und Regulie- rungsprobleme	Sonstiges
Nordamerika	22	78	21	62	5	26	20	45	9
Mexiko	17	83	29	55	2	20	16	53	10
USA	25	75	18	65	7	27	22	37	10
<b>Süd- und Mittelamerika</b>	<b>14</b>	<b>86</b>	<b>36</b>	<b>46</b>	<b>13</b>	<b>35</b>	<b>23</b>	<b>36</b>	<b>6</b>
Argentinien	16	84	35	50	8	27	31	35	0
Bolivien	2	98	28	40	15	60	38	58	3
Brasilien	16	84	26	39	6	36	18	41	10
Chile	21	79	35	52	9	28	17	26	2
Costa Rica	17	83	38	48	21	34	14	34	7
Ecuador	6	94	44	49	17	34	23	40	5
Kolumbien	11	89	41	47	16	31	31	44	6
Paraguay	3	97	36	50	18	25	25	39	4
Peru	14	86	20	52	4	28	8	24	16
Uruguay	23	77	38	38	10	40	22	13	6
<b>Afrika, Nah- und Mittelost</b>	<b>9</b>	<b>91</b>	<b>27</b>	<b>46</b>	<b>16</b>	<b>34</b>	<b>27</b>	<b>42</b>	<b>5</b>
<b>MENA</b>	<b>9</b>	<b>91</b>	<b>25</b>	<b>46</b>	<b>19</b>	<b>29</b>	<b>30</b>	<b>36</b>	<b>4</b>
<b>Subsahara-Afrika</b>	<b>10</b>	<b>90</b>	<b>29</b>	<b>48</b>	<b>10</b>	<b>43</b>	<b>22</b>	<b>55</b>	<b>7</b>
Ägypten	4	96	21	37	23	31	25	26	5
Äthiopien	10	90	39	28	17	56	28	61	22
Kenia	7	93	15	42	4	46	35	62	0
Marokko	10	90	32	57	15	21	38	30	0
Saudi-Arabien	8	92	28	55	13	43	30	43	4
Südafrika	5	95	33	57	10	38	10	38	5
Tansania	14	86	28	50	6	56	17	67	11
Tunesien	19	81	31	34	14	17	29	34	9
Vereinigte Arabische Emi- rate	17	83	15	55	25	35	20	65	10

## Wie gut sehen die Unternehmen sich aufgestellt, um internationalen Krisen und geopolitischen Risiken zu begegnen?

in Prozent, Skala von 1 – 5; 1 = Sehr schlecht, 5 = Sehr gut

	Sehr schlecht	Schlecht	Mittel	Gut	Sehr gut
<b>Welt</b>	<b>1</b>	<b>8</b>	<b>47</b>	<b>38</b>	<b>6</b>
<b>EU27</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>48</b>	<b>41</b>	<b>6</b>
<b>Eurozone</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>48</b>	<b>42</b>	<b>6</b>
Frankreich	0	3	43	48	6
Griechenland	0	7	57	36	0
Italien	0	2	44	50	4
Niederlande	0	6	60	30	4
Österreich	0	13	48	36	3
Portugal	0	3	37	47	13
Spanien	0	3	45	43	9
<b>Sonstige EU, Schweiz, Norwegen, UK</b>	<b>0</b>	<b>6</b>	<b>43</b>	<b>45</b>	<b>6</b>
Norwegen	0	5	37	47	11
Schweden	0	10	49	35	6
Schweiz	0	4	46	50	0
Vereinigtes Königreich	2	8	35	53	2
<b>Ost-/Südosteuropa (ohne EU), TR</b>	<b>2</b>	<b>6</b>	<b>51</b>	<b>37</b>	<b>4</b>
Türkei	0	0	46	49	5
Weißrussland (Belarus)	2	20	62	16	0
<b>Asien/Pazifik (ohne Greater China)</b>	<b>1</b>	<b>9</b>	<b>46</b>	<b>40</b>	<b>4</b>
Australien	3	18	34	30	15
Indien	3	3	39	55	0
Japan	3	15	37	43	2
Kasachstan	0	0	72	28	0
Korea, Süd	0	7	49	42	2
Malaysia	0	6	41	49	4
Neuseeland	0	4	52	44	0
Philippinen	0	9	55	34	2
Singapur	0	16	40	36	8
Sri Lanka	6	4	48	38	4
Thailand	0	11	53	30	6
Usbekistan	0	15	40	40	5
Vietnam	0	10	42	38	10
<b>Greater China</b>	<b>0</b>	<b>8</b>	<b>56</b>	<b>31</b>	<b>5</b>
Taiwan	0	2	66	32	0
Volksrepublik China	0	13	53	28	6
<b>Nordamerika</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>51</b>	<b>37</b>	<b>7</b>
Mexiko	0	3	52	43	2
USA	0	7	48	33	12
<b>Süd- und Mittelamerika</b>	<b>2</b>	<b>10</b>	<b>49</b>	<b>33</b>	<b>6</b>
Argentinien	0	6	37	44	13
Bolivien	0	25	62	10	3
Brasilien	0	4	41	44	11

	Sehr schlecht	Schlecht	Mittel	Gut	Sehr gut
Chile	2	5	56	34	3
Costa Rica	5	13	51	31	0
Ecuador	4	15	57	21	3
Kolumbien	6	11	44	36	3
Paraguay	3	3	53	31	10
Peru	0	3	58	29	10
Uruguay	4	7	40	38	11
<b>Afrika, Nah- und Mittelost</b>	<b>2</b>	<b>7</b>	<b>47</b>	<b>37</b>	<b>7</b>
<b>MENA</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>45</b>	<b>38</b>	<b>7</b>
<b>Subsahara-Afrika</b>	<b>1</b>	<b>7</b>	<b>46</b>	<b>37</b>	<b>9</b>
Ägypten	1	4	49	37	9
Kenia	0	4	33	52	11
Marokko	5	13	39	38	5
Saudi-Arabien	0	12	37	41	10
Südafrika	0	5	58	32	5
Tansania	0	5	45	45	5
Tunesien	2	5	52	36	5
Vereinigte Arabische Emirate	0	8	50	42	0

# Fragebogen

Wie beurteilen Sie die gegenwärtige geschäftliche Lage Ihres Unternehmens?

- gut
- befriedigend
- schlecht

Welche geschäftliche Entwicklung erwarten Sie für Ihr Unternehmen vor Ort in den kommenden zwölf Monaten?

- besser
- gleichbleibend
- schlechter

Wie beurteilen Sie die konjunkturelle Entwicklung vor Ort in den nächsten zwölf Monaten?

- besser
- gleichbleibend
- schlechter

Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen vor Ort in den kommenden zwölf Monaten voraussichtlich entwickeln?

- höher
- gleichbleibend
- geringer
- keine Investitionen

Wie wird sich die Beschäftigtenzahl Ihres Unternehmens vor Ort in den kommenden zwölf Monaten voraussichtlich entwickeln?

- höher
- gleichbleibend
- geringer

Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden zwölf Monaten? (Mehrfachnennungen möglich)

- Nachfrage
- Finanzierung
- Arbeitskosten
- Fachkräftemangel
- Wechselkurs
- Energiepreise
- Rohstoffpreise
- Rechtssicherheit
- Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen
- Infrastruktur
- Handelsbarrieren / Bevorzugung einheimischer Unternehmen
- Störungen in der Lieferkette (z.B. Logistik, fehlende Vorprodukte)

Sehen Sie darüber hinaus weitere Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung Ihres Unternehmens?

**Mit Blick auf zunehmende geopolitische Herausforderungen: Welche Maßnahmen hat ihr Unternehmen bereits umgesetzt und welche Maßnahmen plant Ihr Unternehmen noch?** (Mehrfachnennungen möglich, außer bei „Nicht und auch nicht geplant“)

	Bereits umgesetzt/ in Umsetzung	(Zusätzlich) in Planung	Nicht und auch nicht geplant
Ausbau von Lieferantennetzwerken			
Erschließung neuer Absatzmärkte			
Verlagerung von Produktion/Niederlassungen an neue Standorte			
Erhöhung der Investitionen an Ihrem Standort vor Ort			
Erhöhung der Lagerhaltung			
Sonstiges (Freitext)			

**Welche Hürden sehen Sie bei der Diversifizierung Ihrer Lieferketten und/oder Absatzmärkte?** (Mehrfachnennungen möglich, außer bei „Keine Hürden“)

- Keine Hürden
- Geeignete Absatzmärkte identifizieren
- Passende Lieferanten/Geschäftspartner finden
- Geeignete Standorte für neue Produktionsstätten finden
- Hohe betriebswirtschaftliche Kosten
- Handelshemmnisse
- Erhöhte Rechts- und Regulierungsprobleme (Beachtung von Vorschriften des Landes oder des Lieferkettensorgfaltspflichtengesetzes etc.)
- Sonstiges (Freitext)

**Wie gut sehen Sie Ihr Unternehmen aufgestellt, um internationalen Krisen und geopolitischen Risiken (z. B. diversifiziertes Lieferantennetzwerk, kurze Transportwege, diversifizierte Beschaffungs- und Absatzmärkte) zu begegnen?** (Skala von 1 – 5; 1 = Sehr schlecht, 5 = Sehr gut)

1	2	3	4	5
Sehr schlecht	Schlecht	Mittel	Gut	Sehr gut